

XXII.

Königliches Gymnasium zu Wohlau.

Bericht
über das Schuljahr 1894—95

erstattet

von

Dr. Oskar Altenburg,
Gymnasial-Direktor.

Voran geht die wissenschaftliche Abhandlung von Professor Albrecht Reimann:
Voltaire's Merope in deutscher Übertragung.

Wohlau.
Buchdruckerei Dr. Schulze.
1895.

1895. Programm-Nr. 213

9wo
1

2136



Schulnachrichten.

I. Allgemeiner Lehrplan.

A. Die Stundenverteilung (nach der Einrichtung vom 17. Mai 1894 ab).

	I	II		IIIa	IIIb	IV	V	VI	Summa
		IIa	IIb						
Religion, ev.	2	2		2	2	2	2	3	15
Religion, kath.	2					2 1			5
Deutsch	3	3		2	2	3	3	4	20
Lateinisch	6	7		7	7	7	8	8	50
Griechisch	6	6		6	6				24
Französisch	2	2	3	3	3	4			17 (vor dem 17. Mai 94 15 St., IIa + IIb 3 St.)
Englisch, lat.	2								2
Hebräisch, lat.	2								2
Geschichte	3	3	2	2	2	2			14
Geographie			1	1	1	2	2	2	9
Mathematik und Rechnen	4	4	4	3	3	4	4	4	30
Naturkunde und Physik	2	2		2	2	2	2	2	14
Schreiben							2	2	4
Zeichnen	2			2	2	2	2		10
Singen	Männergesang 1					2			5
						Knabenstimmen 1			
						Chor 1			
Turnen	3			3			3		9 (vor dem 17. Mai 94 6 St., I—IIIa, IIIb bis VI je 3 St.)

Summa: 230.

B. Verteilung der Lehrgegenstände unter die Lehrer
vom 17. Mai 1894 ab bis Ende des Schuljahres 1894/5.

	Ordi- naria- te	I	II		IIIa	IIIb	IV	V	VI	Summa
Direktor Dr. Altendurg.	I	Rel. 2 Deutsch 3 Lat. 6	Deutsch 3							14
Professor (H. d. R. IV. Kl.) Dr. Audiski.	IIIa		Griechisch 6 Franz. 3		Lat. 7 Griech. 6					22
Professor (H. d. R. IV. Kl.) Dr. Söfne.	II	Griech. 6	Religion 2 Lat. 7		Rel. 2 Deutsch 2		Geogr. 2			21
Professor Dr. Senzel.		Math. 4 Physik 2	Math. 4 Physik 2	Math. 4	Math. 3 Naturf. 2					21
Professor Friedrich.	V	Gesch. 3	Gesch. 3	Gesch. 2 Geogr. 1		Deutsch 2		Deutsch 3 Lat. 8		22
Professor Reimann.	IIIb	Franz. 2	Franz. 2		Franz. 3	Lat. 7 Franz. 3	Franz. 4			21
Oberlehrer Artl.	IV					Griech. 6	Deutsch 3 Lat. 7		Rel. 3 Deutsch 4	23
Oberlehrer Dr. Rose.	VI	Hebr. 2			Gesch. 2 Geogr. 1	Rel. 2 Gesh. 2 Geogr. 1	Rel. 2 Gesh. 2		Lat. 8 Geogr. 2	24
Lehrer Schwarz.		Zeichnen 2			Zeichn. 2	Zeichn. 2	Zeichn. 2	Rel. 2 Schreib. 2	Rechn. 4 Schreib. 2	34
		Männerfingen 1						Singen 2		(da- runter 28 Pflicht- stun- den)
							Knabenfingen 1			
					Chorgefang 1					
Wissenschaftl. Hülfslehrer Schoefnius.		Turnen 3			Turnen 3		Turnen 3			
		Englisch 2				Math. 3 Nat. 2	Math. 4 Nat. 2	Rechn. 4 Geogr. 2 Nat. 2	Nat. 2	23
Stadtpfarrer, lath. Rel.-Lehrer Sauke.		Religion 2					Religion 2		Rel. 1	5

Summa 230.

Von Ostern bis 17. Mai 1894 erteilte D.-L. Reimann Franz. 3 St. in IIa und IIb, Deutsch 2 St. in IIIb, Prof. Friedrich Religion 2 St. in V, Lehrer Schwarz Turnen 6 St., in I—IIIa 3 St., IIIb—VI 3 St.

Übersicht über die durchgearbeiteten Vehraufgaben im Schuljahre 1894/95.

Sexta. Ordinarius: Oberlehrer Dr. Rose.

Religion, ev., 3 St. Biblische Geschichten N. T.'s; im Anschluß an die kirchlichen Festzeiten bestimmte biblische Geschichten N. T.'s. 2 St. Katechismuserklärung: 1. Hauptstück eingehend nebst den ausgewählten Sprüchen und 4 Liedern, 2. und 3. Hauptstück nach dem Wortlaut. 1 St. Alt. — Religion, kath., 2 St. mit V-IV. Biblische Geschichten von Saul bis Christus. Katechismus 1. Hauptstück. 1 St. Biblische Geschichten und Katechismus wiederholt und erweitert. Hauke. — Deutsch, 4 St. Lesestücke aus dem Lesebuch nebst Erzählungen aus der vaterländischen Sage und Geschichte. Sprech- und Vortragsübungen. Memorieren von Gedichten. Einübung der Orthographie. Die Elemente der Formenlehre und der Lehre vom einfachen Satz. Wöchentlich ein Diktat. Alt. — Lateinisch, 8 St. Die regelmäßige Formenlehre in methodischen Übungen. Mündliches und schriftliches Übersetzen aus Ostermann-Müller VI, Beobachtungsmaterial über lateinische Spracheigentümlichkeiten. Wöchentlich eine Arbeit. Rose. — Geographie, 2 St. Elementare physische und mathematische Erdkunde in Anlehnung an die örtliche Umgebung, Anschauungsunterricht, im S mit Ausflügen ins Freie. Entstehung des Globus und der Karte, Leseübungen. Überblick über die Erdteile. Rose. — Rechnen, 4 St. Die 4 Grundoperationen mit unbenannten und benannten Zahlen in methodischen Übungen durch Kopf- und schriftliches Rechnen. Teilbarkeit der Zahlen; Resolvieren, Reduzieren. Das vaterländische Münz-, Maß- und Gewichtssystem durch Anschauung und Beziehungen aus dem praktischen Leben vermittelt. Vierwöchentlich eine Arbeit. Schwarz. — Naturlehre, 2 St. S. Pflanzenkunde. Beschreibung vorliegender Blütenpflanzen; Formen und Teile der Wurzel, Stengel, Blätter, Blüten pp. Beobachtungen im Freien. W. Tierkunde. Beschreibung wichtiger Säugetiere, besonders heimischer, nach Gestalt, Farbe, Größe, Lebensweise, Nutzen und Schaden. Anschauungsmittel. Schoefinius.

Quinta. Ordinarius: Professor Friedrich.

Religion, ev., 2 St. Festgesetzte biblische Geschichten N. T.'s, hieran im engsten Anschluß Erklärung des 2. Hauptstückes nebst den ausgewählten Sprüchen und 4 Liedern. Wiederholung des Pensums der VI. Schwarz. — Religion, kath., siehe VI. — Deutsch, 3 St. Lesestücke aus dem Lesebuch, Memorierübungen. Erzählungen aus der sagenhaften Vorgeschichte Griechenlands und Roms. Orthographische Übungen nach § 21–24, 26–28 des Anhangs, die wichtigsten Interpunktionslehren im Anschluß an die Lehre vom erweiterten und vom zusammengesetzten Satz. Anhang p. 380–382, 384–5 besprochen. Wöchentlich ein Diktat, im W. einige Nacherzählungen. Friedrich. — Lateinisch, 8 St. Erweiterung der Formenlehre, des Deponens, die wichtigeren unregelmäßigen Verba, Adverbien, Präpositionen und Konjunktionen. Übersetzen (mündlich und schriftlich) aus Ostermann-Müller V, der Gebrauch der Städtenamen, Acc. c. Inf, Partic. coniunctum, Abl. absol. pp. als Beobachtungsmaterial geübt. Wöchentlich eine Arbeit. Friedrich. — Geographie, 2 St. Anschauungsunterricht fortgesetzt, im S. Ausflüge ins Freie. Übungen am Globus und der Karte. Anfänge im Skizzieren an der Wandtafel. Physische und politische Erdkunde Deutschlands nebst erweiterter Heimatskunde. Schoefinius. — Rechnen, 4 St. Teilbarkeit der Zahlen fortgesetzt. Gemeine Brüche. Einfache Aufgaben der Regeldetri, durch Schluß auf die Einheit zu lösen. Die deutschen Maße pp. nebst Übungen in den einfacheren dezimalen Rechnungen. Auflösung von Klammerausdrücken nach dem Rechenbuche. Vierwöchentlich eine Arbeit. Schoefinius. — Naturlehre, 2 St. S. Pflanzenkunde. Die äußeren Organe der Blütenpflanzen nebst Beschreibung und Vergleichung verwandter, gleichzeitig vorliegender Arten. Ausflüge ins Freie. W. Tierkunde. Beschreibung wichtiger Wirbeltiere nach Anschauungsmitteln, Mitteilungen über Lebensweise, Nutzen und Schaden; Grundzüge des Knochenbaues beim Menschen. Skizzierübungen. Schoefinius.

Quarta. Ordinarius: Oberlehrer Arlt.

Religion, ev., 2 St. Erweiterung der biblischen Geschichten aus VI und V durch den biblischen Wortlaut nebst den Hauptsachen der Bibelfunde N. und N. T.'s; im engsten Anschluß hieran Erklärung des 3.–5. Hauptstückes des Katechismus mit den ausgewählten Sprüchen und 4 Liedern.

Wiederholung aus VI und V. **Rose.** — Religion, kath., 2 St., siehe VI. — Deutsch, 3 St. Lesestücke aus dem Lesebuch, Vortragsübungen. Befestigung der Lehre von der Rechtschreibung (Fremd- und Lehnwörter) und der Interpunktion im Anschluß an die Lehre von den Haupt- und Nebensätzen (Objekts-, Adverbialsätze; Verhältnis von Präposition, Adverb und Konjunktion). Zweiwöchentlich ein Diktat, vierwöchentlich ein Aufsatz im Anschluß an die Lektüre oder Geschichte. **Arst.** — Lateinisch, 7 St. Hauptregeln der Kasuslehre und die gebräuchlichsten Nebensatzarten nebst Wiederholung und Erweiterung der Formenlehre. Übersetzen aus Osiermann-Müller IV. Wöchentlich eine Arbeit. Lektüre der Vitae des Miltiades I und II, Themistocles, Aristides, Pausanias, Cimon, Pericles, Alcibiades, Ly-sander, Thrasybul, Pelopidas, Epaminondas nach dem Lesebuche. **Arst.** — Französisch, 4 St. Methodische Übungen nach Blösch-Kares Kap. 1–27. Sprechübungen im Anschluß an die Lesestücke und die Hölzel'schen Jahreszeitenbilder. Von Joh. ab zweiwöchentlich eine Arbeit. **Reimann.** — Geschichte, 2 St. S. Hauptereignisse der griechischen Geschichte bis zu Alex. d. Gr. Tode, W. der römischen bis zu Augustus. Zahlen eingeübt. Das Wichtigste aus der alten Geographie. **Rose.** — Geographie, 2 St. Physische und politische Geographie Europas ohne Deutschland. Skizzierübungen. **Höhne.** — Mathematik, 4 St. Rechnen, 2 St. Dezimalrechnung. Einfache und zusammengesetzte Regeldetri mit ganzen Zahlen und Brüchen, Aufgaben aus dem bürgerlichen Leben, besonders der Prozentrechnung. Geometrie, 2 St. Lehre von den Geraden, Winkeln und Dreiecken nach Rambly mit Auswahl. Methodische Übungen. Vierwöchentlich eine Arbeit. **Schoefinius.** — Naturlehre, 2 St. S. Pflanzenkunde. Vergleichende Beschreibung verwandter Arten und Gattungen von Blütenpflanzen nach Exemplaren. Übersicht über das natürliche Pflanzensystem. Lebenserscheinungen der Pflanzen. W. Tierkunde. Niedere Tiere, besonders nützliche und schädliche, deren Feinde, namentlich Insekten. **Schoefinius.**

Unter-Tertia. Ordinarius: Professor Reimann.

Religion, ev., 2 St. Geschichte des Volkes Israel nach der Lektüre A. L's (Stellen aus den geschichtlichen Büchern, Psalmen, auch aus Hiob) nebst Wiederholung des Katechismus, der Sprüche und 4 Lieder. Das Kirchenjahr und der Gottesdienst der evangel. Kirche. **Rose.** — Religion, kath., 2 St., mit IIIa—Ia. Allgemeine Glaubens- und Sittenlehre. **Hauke.** — Deutsch, 2 St. Lesestücke, besonders Uhlands Balladen. Vortragsübungen nebst Belehrungen aus der Verskunst. Zusammenhängendes Nacherzählen geübt. Interpunktion und Satzlehre, sowie Fragen der Orthographie am Lesestück besprochen. Starke und schwache Deklination und Konjugation. Vierwöchentlich ein Aufsatz wie IV. **Friedrich.** — Lateinisch, 7 St. Lektüre: Caes. bell. gall. I 1–29, II–IV. Anleitung zum Präparieren und zur Benutzung des Wörterbuches. Wiederholung und Ergänzung der Kasus-, Hauptregeln der Tempus- und Moduslehre nach der Grammatik. Mündliches und schriftliches Übersetzen aus Osiermann-Müller III. Wöchentlich eine Arbeit, die sechste eine lat.-deutsche Übersetzung. **Reimann.** — Griechisch, 6 St. Die Haupterscheinungen der regelmäßigen Formenlehre mit methodischen Sprech- und Schreibübungen. Übersetzen aus Wessener I. Zweiwöchentlich eine Arbeit. **Arst.** — Französisch, 3 St. Der Sprachstoff nach Blösch-Kares Elementarbuch Kap. 28–63. Sprechübungen nach den Lesebüchern fortgesetzt. Zweiwöchentlich eine Arbeit. **Reimann.** — Geschichte, 2 St. S. Übersicht über die römische Kaisergeschichte; dann deutsche Geschichte bis zu den Sachsenkaisern, W. bis Maximilian I. Die Zahlen eingeübt. **Rose.** — Geographie, 1 St. Die außereuropäischen Erdteile; Deutschland politisch. Skizzierübungen. **Rose.** — Mathematik, 3 St. Algebra 1 St. Die Grundrechnungen mit absoluten Zahlen nach besonderer Auswahl; Gleichungen 1. Grades mit einer Unbekannten als Übungsmaterial. Geometrie, 2 St. Lehre vom Parallelogramm und Kreis (Teil I). Übungen im Konstruieren und Darstellen. Vierwöchentlich eine Arbeit. **Schoefinius.** — Naturlehre, 2 St. Beschreibung schwierigerer Pflanzenarten und wichtigerer ausländischer Kulturgewächse. Abschluß des Systems; Biologie. Einiges aus der Anatomie und Physiologie der Pflanzen. Pflanzenkrankheiten. Kryptogamen. Von Neujahr ab Tierkunde. Überblick über das Tierreich und Grundbegriffe der Tiergeographie. **Schoefinius.**

Ober-Tertia. Ordinarius: Professor Dr. Kubicki.

Religion, ev., 2 St. Das Leben Jesu nach den 3 synoptischen Evangelien zusammenhängend erzählt; im Anschluß hieran Wiederholung des Katechismus nebst Sprüchen und Liedern. Von Neu-

ab die Bergpredigt in Verbindung mit Lebensbildern aus der Geschichte der Reformation. **Höhne.** — Deutsch, 2 St. Lesestücke, besonders Schiller'sche Balladen, metrische und sprachliche Belehrungen, Vortragsübungen. Im W. Schillers *Glocke* und *Wilhelm Tell*. Vierwöchentlich ein Aufsatz nach Selbstgesehenem, Lektüre oder Geschichte. **Höhne.** — Lateinisch, 7 St. Lektüre: S. und W. Caes. bell. gall. I 30 sequ., V—VII mit Auswahl; je in den letzten 5 Wochen S. und W. Auswahl aus Ovid Mett. I, III—VI mit prosodischen und metrischen Belehrungen. Grammatische Übungen zur Lehre von der Consec. temp., den Tempora, den konjunkionalen Nebensätzen, Inf. und Particip. Übersetzen aus Ostermann-Müller III. Wöchentlich eine Arbeit, die sechste eine lat.-deutsche Übersetzung. **Kubicki.** — Griechisch, 6 St. Methodische Übungen zur Befestigung der regelmäßigen und unregelmäßigen Formenlehre. Übersetzen aus Wesener II. Die gebräuchlichsten syntaktischen Erscheinungen als Beobachtungsmaterial aus der Lektüre: Xen. Anab. I. 1—II mit Auswahl. Anleitung zum Präparieren. Zweiwöchentlich eine Arbeit. **Kubicki.** — Französisch, 3 St. Sprachstoff nach Blöz-Kares Sprachlehre § 13—23, 25—40, Übungsbuch Kap. 1—40 mit Auswahl. Lektüre: Lamé-Fleury *Histoire de la découverte de l'Amérique* und einige Fabeln von LaFontaine. Sprechübungen. Zweiwöchentlich eine Arbeit. **Reimann.** — Geschichte, 2 St. Brandenburg-preussische Vorgeschichte, deutsch-preussische Geschichte bis zum Tode Friedrich Wilhelms I. **Rose.** — Geographie, 1 St. Physische Landeskunde Deutschlands und Preussens, dessen Kolonien. Skizzierübungen. **Rose.** — Mathematik, 3 St. Algebra S. 1 St., W. 2 St. Gleichungen ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten; Übungen in der Bruchrechnung. Potenzen mit positiven ganzen Exponenten, Hauptgesetze von den Wurzelgrößen. Geometrie S. 2 St., W. 1 St. Kreislehre Teil II. Sätze über Flächengleichheit von Figuren. Berechnung von Flächen gradliniger Figuren. Anfänge der Ähnlichkeitslehre. Übungen im Konstruieren. Dreiwöchentlich eine Arbeit. **Wenzel.** — Naturlehre, 2 St. S. der Mensch und dessen Organe nebst Unterweisungen über die Gesundheitspflege. W. Vorbereitender physikalischer Lehrgang: mechanische Erscheinungen, das Wichtigste aus der Wärmelehre. **Wenzel.**

Sekunda (Unter- und Ober-). Ordinarius: Professor Dr. Höhne.

Religion, ev., 2 St. Die Apostelgeschichte ganz erklärt, im Anschluß hieran Abschnitte aus dem 1. Korintherbrief und Wiederholung früherer Penfen, auch aus dem N. T. Bibelfunde N. T.'s. **Höhne.** — Religion, kath., 2 St., f. IIb. — Deutsch, 3 St. S. die klassischen Meisterwerke deutscher Dichtung im M., besonders Nibelungenlied, Gudrun, Stücke aus Hartmann v. Aue und Walter v. d. Vogelweide. Proben des M.D. erklärt mit Nachweisen deutscher Sprachentwicklung an praktischen Beispielen. W. Balladen Schillers, Goethes Hermann und Dorothea, Herders Eid. Vortragsübungen. Anleitung zur Privatlektüre. Monatlich ein Aufsatz aus der Lektüre oder Geschichte; hierzu Dispositionsübungen induktiv. **Altburg.** — Lateinisch, 7 St. S. Livius I. 21, W. Cic. de imper. Pompei, S. und W. je in den letzten Wochen Verg. Aen. B. 1 und 2. Vertiefende Wiederholungen aus den bisherigen Penfen, die Syntax des Subst., Adject., Pronom., der Conjunctiones. Übersetzen aus Cüpfle II. Wöchentlich eine Arbeit, die sechste eine lat.-deutsche Übersetzung. **Höhne.** — Griechisch, 6 St. S. Xenoph. Anab. B. 7, dann Herodot. B. 6 (die Marathonschlacht), W. Xenoph. Hellen. B. 5 und 6 nach Leseplan. S. und W. Homer Odyssee I. Hälfte mit Auswahl. Gramm.: Hauptlehren von den Kasus, Präpositionen, Tempora, Modi, Participium. Übersetzen aus Wesener II. Zweiwöchentlich eine Arbeit, für IIa ab und zu eine griech.-deutsche Übersetzung. **Kubicki.** — Französisch; IIb 3 St. Duruy *Histoire de France* I. Sprechübungen. Methodische Übungen zur Befestigung des Sprachstoffes nach Blöz-Kares II 35—65. Zweiwöchentlich eine Arbeit. **Kubicki.** IIa 2 St. F. Sarcy *Le siège de Paris*. Sprechübungen. Zusammenfassende grammatische Wiederholungen nebst Übersetzen aus Blöz-Kares Übungsbuch. Dreiwöchentlich eine franz.-deutsche Übersetzung. **Reimann.** — Geschichte, IIb 2 St. Deutsch-preussische Geschichte von Friedrich d. Großen bis in unsre Zeit. **Friedrich.** IIa 3 St. S. griechische, W. römische Geschichte nach Herbst p. 30—102, 125—201. **Friedrich.** — Geographie; IIb 1 St. Europa eingehend. Skizzierübungen. IIa Wiederholungen im Zusammenhang mit der Geschichte. **Friedrich.** — Mathematik; IIb 4 St. Algebra. Gleichungen inkl. einfacher quadratischer mit einer Unbekannten. Potenzen mit negativen und gebrochenen Exponenten. Logarithmen und Rechnen mit fünfstelligen Logarithmen. Geometrie. Berechnung des Kreisinhalts und -umfangs. Definition der trigonometrischen Funktionen am rechtwinkligen Dreieck nebst Berechnung rechtwinkliger und gleichschenkliger

Dreiecke. Die einfachen Körper nebst Berechnungen von Kantenlängen, Oberflächen und Inhalten. Vierwöchentlich eine Arbeit. **Wenzel.** IIa 4 St. Algebra: Lehre von den Potenzen, Wurzeln und Logarithmen, Gleichungen inkl. der quadratischen mit mehreren Unbekannten. Arithmetische und geometrische Reihen 1. Ordnung. Geometrie: Abschluß der Ähnlichkeitslehre, goldner Schnitt, harmonische Punkte und Strahlen. Trigonometrie systematisch. Vierwöchentlich eine Arbeit. **Wenzel.** — Physik, 2 St. Magnetismus und Elektrizität, chemische Erscheinungen und mineralogische Grundbegriffe. **Wenzel.**

Prima. Ordinarius: Direktor Dr. Altenburg.

Religion, ev., 2 St. S. Bilder aus der neueren Kirchengeschichte in Verbindung mit der Auslegung der wichtigsten Artikel der Augustana nebst Erklärung urtextlicher Belegstellen, besonders aus dem Ephezerbriefe. W. Bibelfunde N. T's. Dann das Johannes-Evangelium, zumteil urtextlich erklärt. **Altenburg.** — Religion, kath., 1. Hb. — Deutsch, 3 St. Lebensbilder und klassische Meisterwerke der Klassiker seit der Sturm- und Drangperiode: S. der junge Goethe und der junge Schiller, W. beide auf dem Höhepunkte ihres Schaffens. Die Dichter der Befreiungskriege, Proben aus Dichtern der neueren Zeit. Philosophische Besprechungen in Anschluß an die Erklärung der Dichtwerke. Vortragsübungen. Privatlektüre im Zusammenhange mit dem Klassenunterricht. Acht Aufsätze im Schuljahre. **Altenburg.** — Lateinisch, 6 St. S. Horaz Leseplan aus dem 3. Buch der Oden und Stellen aus den Satiren, dann Leseplan aus Liv. 33–37 (Krieg mit Antiochus v. Syrien). W. Horaz Leseplan aus dem 4. Buch der Oden und Carm. saecul., dann Leseplan aus Tac. Ann. 12–15 (Nero); zuletzt einige Episteln des Horaz. Memorieren. Privatlektüre. Die grammatisch-stilistischen Erörterungen im engsten Anschluß an die Lektüre. Zweiwöchentlich eine Arbeit, je die dritte eine lat.-deutsche Übersetzung, je im Halbjahr eine lat. Inhaltsangabe. **Altenburg.** — Griechisch, 6 St. S. Isokrates Nikokles, an Nikokles, Partien aus dem Panegyricus. Dann Sophocl. Antigone W. Demosthenes 3 olynthische Reden, dann Hom. II. erste Hälfte mit Auswahl. Privatlektüre. Grammatische Wiederholung und Vertiefung in Verbindung mit der Lektüre. Vierwöchentlich eine griech.-deutsche Übersetzung. **Höhne.** — Französisch, 2 St. S. Cinna von Corneille, W. Lanfrey Campagne de 1806/7. Sprechübungen. Sprachliche Wiederholungen in Verbindung mit der Lektüre. Dreiwöchentlich eine franz.-deutsche Übersetzung. **Reimann.** — Geschichte, 3 St. Deutsche Geschichte S. von 1648–1786, W. bis 1890. Geographische Wiederholungen im Anschluß an den geschichtlichen Lehrstoff. **Friedrich.** — Mathematik, 4 St. Zinseszins- und Rentenrechnung; die imaginären Größen. Stereometrie nebst mathematischer Geographie der Kugeloberfläche. Binomischer Lehrsatz für ganze Exponenten. Der Koordinatenbegriff und einige Grundlehren von den Kegelschnitten. Wiederholungen aus dem Gesamtgebiet. Monatlich eine Arbeit. **Wenzel.** — Physik, 2 St. Mechanik. Akustik. **Wenzel.**

Befreiungen vom Religionsunterricht sind nur in einem Falle auf ein Vierteljahr nachgesucht worden.

Die wissenschaftlichen Wahlfächer.

1. Englisch, 2 St. I und IIa kombiniert. Methodische Sprech-, Lese- und Schreibübungen. Die Formenlehre und die wichtigsten syntaktischen Gesetze induktiv aus dem Lesestoff bei Tendering. S. 18, W. 13 Teilnehmer. **Schoeffinius.**
2. Hebräisch, 2 St. I S. 1 St., W. 2 St. Methodische Übungen. Auswahl aus Genesis, einige Psalmen. 2 Teilnehmer. **Rose.**

Die technischen Fächer.

1. Das Schreiben. VI und V je 2 St. Pflege guter Körper- und Federhaltung und des Sinnes für schöne Form. Deutsche und lateinische Schrift in methodischen Übungen. **Schwarz.**
2. Das Zeichnen. V–IIa je 2 St., II und I fak., 2 St. (Teilnehmer: S. I 5, IIa 7, IIb 8, W. I 3, IIa 3, IIb 3) V gradlinige, IV krummlinige Gebilde, Ornamente, Anleitung zum Gebrauch der Farbe und des Pinsels; IIb Zeichnen nach Körpern (Würfel, Pyramide, Walze); IIIa Körperzeichnen mit Schattierung, Gebrauch des Wischers. Die Kugel, Gypsmodelle, Blattformen, schwerere

Ornamente; II und I, weitere theoretische Gesetze und praktische Übungen, Zeichnen nach Modellen, Büsten und nach der Natur. **Schwarz.**

3. Das Singen. Die schwächeren Schüler aus VI und V 2 St., die Knabenstimmen aus VI—IIIa 1 St., die Männerstimmen aus IIIb—I 1 St., die ausgewählten geübteren Schüler der VI—I Chorgesang 1 St. Befreiungen nach § 3 der Schulordnung nur vorübergehend gewährt. Methodische Übungen. Die Dur- und Moll-Tonleiter. Ein- und mehrstimmige Choräle und Volkslieder, für den Chor Motetten und klassische Tondichtungen von mäßiger Schwierigkeit. Sorge für Belebung der Schulfeste durch gebiegene Aufführungen. **Schwarz.**

4. Das Turnen. Beginn der jetzigen Einrichtung am 17. Mai 1894. Die Anstalt besuchten im S. und im W. 133 Schüler. Von diesen waren befreit

	vom Turnunterricht überhaupt:	von einzelnen Übungsarten:
aufgrund ärztlichen Zeugnisses:	im S. 1, im W. 4	im S. 1, im W. 0
aus anderen Gründen:	im S. 2, im W. 1	im S. 0, im W. 0
zusammen:	im S. 3, im W. 5	im S. 1, im W. 0
also von der Gesamtzahl:	im S. 2,3 % im W. 3,7 %	im S. 0,7 % im W. 0 %

Es bestanden bei 5 getrennt, 2 ganz, 2 teilweise getrennt unterrichteten Klassen 3 Turnabteilungen; zur kleinsten von diesen gehörten im S. 33, im W. 35, zur größten im S. 43, im W. 44 Schüler. Für den Turnunterricht waren wöchentlich insgesamt 9 Stunden angesetzt. Diesen erteilte Lehrer **Schwarz.** Der Unterricht wurde im S. auf dem im Anstaltsgrundstück befindlichen Turnplatz, bei schlechtem Wetter und im W. in der an den Turnplatz angrenzenden Turnhalle erteilt, deren Benutzung, weil Eigentum der Anstalt, eine unbeschränkte ist. Frei-, Ordnungs-, Gerätturnen im Massenunterricht und in Riegen, im W. auch Körtturnen und Schulung von Vorturnern. Turnspiele haben z. Z. noch nicht eingeführt werden können, doch ist ihre Einführung in Aussicht genommen. Jugendspiele werden von den Schülern zeitweilig privatim gepflegt. In den freien Nachmittagen des Mittwochs und Sonnabends turnten im S. und W. 30—40 Schüler in 2 Abteilungen freiwillig. — Durch das Entgegenkommen des Kommandos der königlichen Unteroffiziersvorschule ist unseren Schülern die Badeanstalt genannter Schule zu bestimmten Stunden offen. Es waren im S. 1894 im ganzen 68, d. i. 51,8 % Freischwimmer, davon 14 im S. 94 ausgebildet.

Aufgaben für die deutschen Aufsätze.

1. **Sekunda.** 1. Die Oedipus- und das Hildebrandslied. — 2. Der Hof der Burgunden zu Worms. — 3. Der Ausgang des Gudrunliedes verglichen mit dem des Nibelungenliedes. — 4. Welche ritterlichen Gefinnungen lernten wir aus den Dichtungen Hartmanns v. Aue kennen? — 5. Ib. In welcher Weise hat König Friedrich Wilhelm I. der Entfaltung der preussischen Macht durch seinen Sohn Friedrich II. vorgearbeitet? — 11a. Von Marathon bis Gaugamela (Klassenaufsatz). — 6. Das Wunder der Menschwerdung in Schillers „Eleusischem Fest“. — 7. Wie macht uns Goethe im ersten Gesange von „Hermann und Dorothea“ mit Ort und Personen der Handlung bekannt? — 8. Welches Bild von Hermanns Persönlichkeit gewinnen wir aus dem 1.—4. Gesange von Goethes „Hermann und Dorothea“? — 9. Wie bestätigt in den letzten Gesängen von Goethes „Hermann und Dorothea“ Hermann das Dichtervort: Es wächst der Mensch mit seinen höhern Zwecken? — 10. Prüfungs-Aufsatz.

2. **Prima.** 1. Wie bestätigt Horaz Od. III 4 das Wort: Es soll der Sänger mit dem König gehen, sie beide wohnen auf der Menschheit Höhen? — 2. Welches Gesamtbild von den Zeitereignissen gewinnen wir aus Goethes Egmont? — 3. Wie äußert sich bei Horaz (Od. III 4 u. a.) und bei Goethe („Wandlers Sturmlied“, „Seefahrt“) der Glaube an sich und seinen Beruf? (Klassenarbeit). — 4. Die Verwirklichung des Idealen nach Schillers „Eleusischem Fest“, „Spaziergang“ und „Glocke“. — 5. Weissagung und Freiheit in Schillers „Braut von Messina“. — 6. Mit welchen Waffen kämpfen in Goethes „Iphigenie“ Orestes als Bruder und Iphigenie als Schwester für ihre Sache? (Klassenarbeit). — 7. Tassos dichterische Persönlichkeit nach dem 1. Akt von Goethes „Tasso“. — 8. Thema der schriftlichen Reifeprüfung D. 95.

Aufgaben der Reifeprüfung.

1. Michaelis 1894. 1. Deutscher Aufsatz: Wie vereinigen sich die beiden Worte: „Einer für alle, alle für einen“ (Goethes Egmont) und „Wer nichts für andre thut, thut nichts für sich“ (Goethes Klavigo)? 2. Deutsch-lateinische

Übersetzung: Text bearbeitet zu Hor. Sat. I 6. 3. Griechisch-deutsche Übersetzung: Isokrat. Panegy. § 85—90. 4. Französisch-deutsche Übersetzung aus J. J. Barthélemy, Voyage du jeune Anacharsis en Grèce. 5. Mathematische Arbeit: 1. Einen Kreis zu beschreiben, dessen Mittelpunkt auf der Höhe nach einer Seite eines gegebenen Dreiecks liegt, der eine der beiden andren Seiten berührt und durch die Gegenecke dieser letzteren Seite geht. 2. Von einem Dreieck sind gegeben: Die Summe zweier Seiten, der Radius des zur größeren von ihnen gehörigen äußeren Berührungskreises und die Summe aus dem Radius des zur dritten Seite gehörigen Berührungskreises und dem Radius des eingeschriebenen Kreises. Wie groß sind seine ersten beiden Seiten und die Winkel? $a + b = 5772$, $q_1 = 8658$, $q_2 + q = 1776$.

3. $x(x+2) + 4y(y+1) = 83$
 $x^2 + 8xy + 4y^2 = 181$

4. Über denselben Kreise mit dem Radius r ist eine Halbkugel und ein gerader Kegel errichtet; die Höhe des letzteren ist doppelt so groß als der Radius der ersteren. Wie weit ist der Kreis, in welchem die Halbkugel die Mantelfläche des geraden Kegels schneidet, von der gemeinsamen Grundfläche entfernt und nach welchem Verhältnis teilt jener Schnittkreis die Mantelfläche des Kegels?

2. Ostern 1895. 1. Deutscher Aufsatz: Wie schildert uns Tacitus die Entwicklung Neros zum Verbrecher? 2. Deutsch-lateinische Übersetzung: Text bearbeitet zu Liv. 38, 17. 3. Griechisch-deutsche Übersetzung: Text aus Isocrat. Panegy. § 138—141. 4. Französisch-deutsche Übersetzung: Text aus P. Lanfrey, Histoire de Napoléon I. 5. Mathematische Arbeit: 1. Es ist ein Kreis gegeben und in demselben eine Sehne. Man soll durch ihre Endpunkte zwei parallele Sehnen so ziehen, daß ihre Summe einer gegebenen Linie gleich ist. 2. Von einem Dreieck ist gegeben: die Summe zweier Seiten, die Halbierungslinie des von ihnen eingeschlossenen Winkels und die dritte Seite. Wie groß sind seine beiden Seiten und die Winkel? $a + b = 16796$, $\omega = 5754,99$, $\iota = 11492$. 3. In einer geometrischen Reihe von 4 Gliedern ist die Differenz zwischen der Summe des ersten und vierten und der Summe des zweiten und dritten Gliedes $= 9$, die Differenz zwischen der Summe der Quadrate des ersten und vierten und der Summe der Quadrate des zweiten und dritten Gliedes $= 45$. Wie heißt das erste Glied und der Exponent der Reihe? 4. Über dem der Grundfläche einer geraden dreiseitigen Pyramide eingeschriebenen Kreise ist eine Halbkugel errichtet. Wenn nun diese die Seitenkante berührt und die Höhe der Pyramide h ist, wie weit ist dann der Mittelpunkt der Kugel von einer Seitenfläche entfernt?

Seit Ostern 1894 sind folgende Schulbücher im Gebrauch

(die fett gedruckten sind neu eingeführt):

Religion, ev. Wendel Biblische Geschichten. Wendel Luthers kleiner Katechismus. Noack Hilfsbuch Ausgabe B. Novum testamentum graece. Provinzialgesangbuch. Religion, kath. Diöcesan-Katechismus und biblische Geschichten. H. König Lehrbuch in 3 Heften.

Deutsch. Hopf-Paulsied-Muff für VI, V, IV. Hopf-Paulsied-Jos für III. Hopf-Paulsied Ausgabe von 1888 für II—I. Regeln der Orthographie und Wörterverzeichnis.

Lateinisch. **Holzweizig Grammatik** zunächst von VI und V ab. Ellendt-Seuffert. Ostermann-Müller Übersetzungsbücher neue Ausgabe für VI, V, IV, III. Sätze II.

Griechisch. **Gerth Grammatik** zunächst für IIIb. Koch. Wesener Elementarbuch I und II.

Französisch. **Plöb-Kares** 1) **Elementarbuch** für IV—IIIb, 2) **Übungsbuch** für IIIa—IIIb, 3) **Sprachlehre**. Geschichte. Jäger Hilfsbuch für IV. Jänide für IIIb, IIIa und IIb. Herbst für IIa und I.

Geographie. **Kirchhof Erdkunde für Schulen** zunächst von IV ab. v. Seydlitz.

Mathematik. **Schellen-Lemdes** Rechenbuch für VI—IV. Barden Aufgaben. Kamblly Planimetrie, Trigonometrie, Stereometrie.

Naturlehre. Bail neuer Leitfaden der Botanik und Zoologie. Kamblly Physik.

Englisch. **Tendering** Lehrbuch.

Hebräisch. **Strack Grammatik mit Übungsbuch**.

Verordnungen der vorgesetzten Behörde von allgemeinem Interesse.

K. P. S. K. 9. I. und 1. III. 94 genehmigt die Einführung der neuen Schulbücher (s. oben).

K. P. S. K. 21. III. 94 Bestimmungen betr. Aversionierung dienstlicher Postsendungen.

K. P. S. K. 23. IV. 94 Min.-Erlaß betr. Amtsbezeichnung der technischen, Zeichen- und Vorschullehrer an höheren Schulen.

K. P. S. K. 25. IV. 94 und 5. V. 94 Teilung der Sekunda im Französischen, Einführung des Unter-

richts im Englischen, Einrichtung eines neunstündigen Turnunterrichts mit 3 Abteilungen zu je 3 Stunden.

K. P. S. K. 13. VI. 94 Fortfall der Sexta von Ostern 1895 ab; K. P. S. K. 7. IX. 94 Min.-Erl. betr. vorläufige Aufhebung der angeordneten Einziehung der Sexta.

K. P. S. K. 25. VI. 94 Beschaffung von Spielplätzen für die Jugendspiele.

K. P. S. K. 28. VI. 94 Min.-Erl. betr. Auszahlung der Dienstbezüge am Tage vor Sonntag als Quartalsverstem.

K. P. S. K. 27. IX. 94 Gustav-Adolfs-Feier in den Schulen am 8. XII. 94.

K. P. S. K. 2. X. 94 Schüler, welche das Einj.-Freiw. Zeugnis besitzen, ohne Schüler der IIb einer höheren Lehranstalt gewesen zu sein, sind zur Aufnahme in IIa vorchriftsmäßig zu prüfen.

K. P. S. K. 10. X. 94 Min.-Erl. betr. Zulassung sämtlicher Schüler der IIb zur Abschlußprüfung und Eintritt in IIa in teilweise getrennt unterrichteten Sekunden nach der Abschlußprüfung im Mich.-Termin.

K. P. S. K. 24. X. 94 Ferienordnung für das Jahr 1895:

	D. 95.	Pf.	S.	M.	B.
Schulschluß:	3. IV.	31. V.	12. VII.	27. IX.	19. XII.
Schulanfang:	18. IV.	6. VI.	14. VIII.	9. X.	3. I. 96.

K. P. S. K. 5. X. 94, 31. X. 94, 17. XII. 94; Prof. Dr. Wenzel nach Glogau bez. Lauban versetzt; Versetzung an dritten Ort vorbehalten; 9. III. 95 nach Bunzlau versetzt.

K. P. S. K. 4. VII. 94 und 15. XII. 94 Oberlehrer Reimann erhält das Prädikat Professor bezw. Funktionszulage von 900 M.

K. P. S. K. 22. I. 95 regt die Pflege einer guten, leserlichen Handschrift unter den Schülern an.

K. P. S. K. 24. I. 95 Dienstamweisung betr. die Staatsflagge auf staatlichen Gebäuden.

Chronik.

A. Aus dem Schuljahre 1893/94.

Am 1. März 1894 fand unter dem Vorsitz des Herrn Geheimen Regierungs- und Provinzialschulrat Tschadert die mündliche Reifeprüfung statt; von den 6 zur Prüfung zugelassenen Oberprimanern erhielten 5 das Zeugnis der Reife, darunter 2 unter Verzicht auf die mündliche Prüfung. — Die Abschlußprüfung der IIb fand unter dem Vorsitz des Direktors am 13. März statt; 12 von 21 zur Prüfung angemeldeten Schülern bestanden die Prüfung. — Am 9. März 1894 gedachten die Lehrer in den einzelnen Klassen in der ersten Vormittagsstunde des Sterbetages Kaiser Wilhelm I.

Am 20. März 1894 wurde das Schuljahr mit der feierlichen Entlassung der Abiturienten und der Versetzung geschlossen. Der Direktor führte nach Röm. 12, 4 f. aus, wie die Individualität zu vollendeter Entwicklung im Dienste der Gesellschaft, des Staates und der Kirche zu bringen sei, wie aber der Schuß gegen Einseitigkeit und Verengung des Gesichtskreises in dem vielseitigen Interesse und dem warmen Herzen für die Aufgaben der heutigen Menschheit liege.

B. Aus dem Schuljahre 1894/5.

Das neue Schuljahr wurde in feierlichen Formen am 4. April 1894 eröffnet. Der Direktor hieß in der Eröffnungsansprache über Eph. 2, 17–22 die neu Eintretenden herzlich willkommen. In das Kollegium trat ein anstelle des an das königliche Gymnasium nach Ratibor berufenen Prof. Dr. Hartmann der von demselben Gymnasium hierher versetzte Kollege Prof. Dr. Kubicki.* Der Direktor gedachte des scheidenden Kollegen und Freundes mit warmen Worten und sprach die besten Wünsche für ein gedeihliches Zusammenwirken sämtlicher Kollegen aus.

Mit Beginn des neuen Schuljahres übernahm Hilfslehrer Schoefinius den neu eingerichteten englischen Unterricht in I und IIa. Nach Erlaß des neuen Etats erfolgte die Teilung der Sekunda im Französischen sowie die Einführung des neunstündigen Turnunterrichts (s. S. 9 technischer Unterr., 4).

Am 1. September 1894 früh 1/8 Uhr wurde im engeren Kreise der Schulgemeinde die Sedanfeier begangen. Prof. Dr. Hoehe entrollte nach dem Hinweise auf die geschichtliche Bedeutung des Sieges von Sedan ein Lebensbild

* Konrad Kubicki, geb. 1835 zu Kions, Prov. Posen, katholisch, Schüler des I. Mariengymnasiums zu Posen, studierte Philologie in Breslau und Berlin, promovierte zum Dr. phil. am 7. Dezember 1865, war Mitglied des Seminars für Neuphilologen in Berlin, dann Lehrer an den Gymnasien zu Ostrowo, Gnesen, Glatz, Ratibor, erhielt das Prädikat Professor im März, den Rang der Räte 4. Klasse im Mai 1893, schrieb die Dissertation: de magistratu decem strategorum et de Archaresiorum tempore, die Programmabhandlungen: de Phaeacis cum Alcibiade testularum contentione und: Das Schaltjahr in der großen Rechnungsurkunde (Corp. Inscr. Att. 273 I und II).

des Grafen v. Roon als eines Musterbildes ernstester Arbeit und Pflichterfüllung, Vaterlandsliebe und wissenschaftlicher Thätigkeit. Die Ansprache schloß mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät unsern Kaiser und König, den Schirmherrn des deutschen Reiches.

Am 19. September 1894 fand die mündliche Reifeprüfung unter dem Voritze des Direktors statt. Der zur Prüfung zugelassene Oberprimaner wurde für reif erklärt und am letzten Tage des Sommerhalbjahrs mit einer Ansprache über Ps. 119, 9—12 feierlich entlassen. Der Direktor betonte in dieser Ansprache gegenüber den weitverbreiteten irrthümlichen Auffassungen weiter Kreise die Notwendigkeit der Erziehung zur Arbeit durch Unterricht und Zucht — Denselben Gedanken gab der Direktor bei Eröffnung des Winterhalbjahrs am 10. Oktober 1894 nach Eph. 5, 15—21 mit eindringlichen Mahnungen an die Schüler Ausdruck.

Am 1. November 1894 fand die Feier des h. Abendmahles für die evangelischen und die katholischen Mitglieder der Schulgemeinde statt. Für erstere wurde die vorbereitende Andacht tags zuvor abgehalten mit einer Ansprache des Oberlehrers Dr. Rose über Hebr. 4, worauf der Direktor die von dem Königl. Prov.-Schul-Kollegium überwiesenen Exemplare des Buches: „Die Erneuerung der Wittenberger Schloßkirche“ von Prof. L. Witte mit einer Widmungsansprache über 2. Tim. 3, 14—15 an die Schüler Kloe 1a, Friedrich 1b, Anders 11a, Heymann 111a, Sachtschale IV, Scheibel V, Guder VI verteilte.

Am 8. Dezember 1894 um 11 Uhr feierten die evangelischen Mitglieder der Schulgemeinde das Gustav-Adolfsfest. Der Direktor pries nach Gen. 49, 8—9 Gustav Adolf als den starken Helden des evangelischen Glaubens, ein Vorbild treuen Eifers und Dienstes für die evangelische Kirche.

Am 26. Januar 1895 11 Uhr wurde die Geburtstagsfeier unsres Kaisers vor einem sehr zahlreich erschienenen Publikum begangen. Nach dem gemeinsamen Gesang eines Chorals, einer Psalmverlesung und dem Gesang einer Motette beleuchtete der Direktor das Verhältnis zwischen Kaiser und Dichter an dem Beispiel Augustus-Horaz und zeigte, wie auch in dem schweren Kampf unsrer Tage wider die Geister der Verneinung und Zerfegung die deutschen Dichter es als ihre Aufgabe betrachten sollten, dem Volke in dem Streben nach der Erhaltung seiner Ideale die Pfade zu erhellen. Ein dreimaliges, begeistert aufgenommenes Hoch auf Seine Majestät den Kaiser beendigte die Feier.

Am 9. Februar c. 6 Uhr fand unsre musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung, tags zuvor die Generalprobe statt: 1. Charakterstücke für Flügel und Harmonium von R. Bibl. 2. Pharao. Männerchor v. E. Köllner. 3. Kriegslied v. E. Geibel (v. Poser 11b). 4. O teure Heimat, Chorlied im Volkston. 5. Sage nicht, mein Vaterland v. J. Große (Hahn 111a). 6. Das Lied vom deutschen Kaiser von F. Mendelssohn-Bartholdy. 7. Gebet zur Waffenweihe eines Jünglings v. E. M. Arndt (Fischer 1b). 8. Hochlands Sohn. Schottisches Volkslied. 9. Der tote Soldat v. J. N. Seidl (Tscharnitz V). 10. Berceuse für Violine und Flügel v. E. Bohm (Laußner 1b, Gürtler u. Laußner 11a, Gärtig, Kuhnert, Walter 11b, Friedrich 111a, Scheibel V). 11. Wer ist ein Mann? v. E. M. Arndt (Pik 111b). 12. Niederländisches Dankgebet. Chorlied v. E. Kremser. 13. Empor das Haupt v. W. Müller (Maager 11b). Hurra Germania. Chorlied v. Mangold. — 14. Romanze f. Flügel und Harmonium v. W. Schneider. 15. Sängers Grab. Schottisches Volkslied. 16. Deutscher Rat v. R. Reinick (v. Beck VI). 17. Vespergesang. Chorlied v. D. Vortmansk. 18. Zuversicht v. L. Tieck (W. Meißel IV). 19. Wanderlied. Chorlied v. E. M. v. Weber. 20. Der junge Matrose v. R. Löwenstein (Reinkofer V). 21. Die Lorelei. Chorlied v. J. Seilcher. 22. Kuckuck und Nachtigall v. Herder (Sommer V). 23. Canzona für Violine und Flügel v. E. Bohm (Laußner 1b). 24. Niemand kann zweien Herren dienen. Schlesisch. (Meißner 111b). 25. Canzona II für Violine und Flügel (Laußner 1b). 26. Der Schulschwänzer v. E. Falser (Standke VI). 27. Tanzlied aus „Hänsel und Gretel“ v. E. Humperdinck (Benner und Hergesell IV). 28. Soldatenabschied. Chorlied v. J. Stern. — Die Beteiligung des Publikums war wie immer recht rege. Der Reinertrag im Betrage von 160 M. wurde zu gleichen Teilen der hiesigen Diakonissenstation und dem St. Josefstift überwiesen.

Der Gesundheitszustand der Schüler war in diesem Schuljahre im S. und W. gleich günstig. Von den Kollegen wurden teils wegen Krankheit teils wegen Familienverhältnissen vertreten: Prof. Friedrich 5, Prof. Dr. Wenzel 4, Prof. Reimann und Oberlehrer Dr. Rose 3, Lehrer Schwarz 2 Tage. Der Direktor war zur Teilnahme an 5 Sitzungen des ev.-socialen Centralausschusses in Breslau und an der Kreissynode in Winzig 6 Tage abwesend; an den Verhandlungen der 10. Schlesischen Direktoren-Konferenz in Hirschberg konnte er leider wegen einer Kniegelenkentzündung nicht teilnehmen.

Statistische Mitteilungen.

A. Frequenz-Tabelle für das Schuljahr 1894—95.

	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	VI	Summa
1. Bestand am 1. Februar 1894	6	6	10	21	19	19	18	15	15	129
2. Abgang bis zum Schlusse des Schuljahres 1893/4	5	0	3	4	1	4	3	1	1	22
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern 1894	5	6	10	15	13	15	13	12	0	89
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern 1894	0	0	0	0	1	3	1	2	13	20
4. Frequenz am Anfange des Schuljahres 1894/5	6	7	11	22	17	20	14	15	15	127
5. Zugang im Sommer-Semester	0	0	0	0	0	0	3	1	2	6
6. Abgang im Sommer-Semester	1	0	0	2	0	1	2	0	0	6
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis 1894	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis 1894	0	0	0	1	1	0	0	1	1	4
8. Frequenz am Anfange des Winter-Semesters 1894/5	5	7	11	21	18	19	15	17	18	131
9. Zugang im Winter-Semester	0	2	0	0	0	0	0	0	0	2
10. Abgang im Winter-Semester	0	0	0	0	0	0	0	2	0	2
11. Frequenz am 1. Februar 1895	5	9	11	21	18	19	15	15	18	131
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1895	19,2	18,11	18,8	17,1	15,9	14,6	13,2	12,1	11,1	

B. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Ev.	Kath.	Diff.	Jüd.	Einj.	Ausw.	Ausl.
Am Anfange des Sommer-Semesters 1894	105	20	0	2	43	84*)	0
Am Anfange des Winter-Semesters 1894/5	109	20	0	2	48	83**)	0
Am 1. Februar 1895							

Das Zeugnis für den Einjährig-Freiwilligen Dienst erhielten aufgrund der Abschlußprüfung am 13. März 1894 12 Schüler, davon gingen zu einem praktischen Berufe 2. Mich. 94 fand eine Abschlußprüfung nicht statt.

Die Abiturienten.

A. Ostern 1894.

109. Alter Wilhelm, 18½ J. alt, ev., Sohn des Herrn Sanitätsrat und Provinzialirrenanstaltsdirektor Dr. A. in Leubus, 7½ J. auf der Schule, 2 J. in I, 1 J. in Ia, studiert Medizin.
110. Gollnick Felix, 20½ J. alt, kath., Sohn des Herrn Unteroffiziererschullehrer G. in Wohlau, 2¾ J. auf der Schule und in I, 1 J. in Ia, studiert Theologie.
111. Graf von Roedern Günther, 19 J. alt, ev., Sohn des + Herrn Grafen v. R. auf Roetersdorf, Kr. Steinau, 9 J. auf der Schule, 2 J. in I, ½ J. in Ia, studiert Staatswissenschaften.
112. Schlichting Alfred, 21 J. alt, ev., Sohn des Herrn Gutsbesitzer Schl. in Ranfern, Kr. Steinau, 10 J. auf der Schule, 2 J. in I, 1 J. in Ia, geht zum Steuerfach.
113. Tillgner Eduard, 20½ J. alt, ev., Sohn des Herrn Fabrikbesitzer T. in Breslau, 4½ J. auf der Schule, 2 J. in I, ½ J. in Ia, studiert Jura.

B. Michaelis 1894.

114. Jaeger Fritz, 22 J. alt, ev., Sohn des Herrn Rittergutsbesitzer J. in Gr.-Breesen, Kr. Trebnitz, 6½ J. auf der Schule, 2½ J. in I, 1½ J. in Ia, studiert Medizin.

*) Hiervon im Elternhause in der nächsten Umgebung von Wohlau: 21.

**) dto. 25.

Stand des Lehrapparates.

A. Die **Lehrerbibliothek** wurde durch folgende Werke vermehrt:

Scriptores rerum silesiac. Bd. 14. Zeitschr. d. Ver. f. d. Gesch. u. Altert. Schlesiens. 28 Bd. Bresl. 94. — Cauer P. Kunst des Übersetzens. Berl. 94. — Fröhlich Jr. Das Kriegswesen Cäsars. Zür. 91. — v. Pottow-Vorbeck O. Der Krieg von 1806-7. 2 Bde. Berl. 92. — Portig G. Schiller in seinem Verhältnis zur Freundschaft und Liebe. Hamb.-Leipz. 94. — Güßfeldt P. Kaiser Wilhelms II. Reisen nach Norwegen. Berl. 92. — Sachs-Billate encyclop. Wörterbuch der franz.-deutschen Sprache. Berl. 94. — Hehn W. Kulturpflanzen und Haustiere. Berl. 94. — Brölß R. Geschichte des neueren Dramas. 6 Bde. Leipz. 81-83. — Müller Luc. Horaz' Satiren und Episteln erklärt. 2 Bde. Wien 91-93. — Wendt G. England seine Geschichte, Verfassung und staatlichen Einrichtungen. Leipz. 92. — Hettner H. Geschichte der engl. Litteratur 1660-1770. Braunsch. 65. — Gesundheitsbüchlein. Vom Kaiserlichen Reichsgesundheitsamt. Berl. 94. — Küstlin Jr. Leitfaden zum Unterricht im N. T. Freib.-Leipz. 94. — Vogel-Müllenhoff Leitf. der Botanik und Zoologie. Je 3 Teile. — Verhandlungen der Direktoren-Versammlungen in Preußen. 42. Bd. Berl. 93.

Fortsetzungen: Gebr. Grimm Deutsches Wörterbuch, mehrere Bgn. — Fries-Meier Lehrg. und Lehrprob. Hft. 35-42. Halle 94/5. — Monatshefte der Comeniusgesellschaft III. Leipz. 94. — Scriptt. rer. germanic. in usum scholarum 3 Bde. Hann. 94. — Toussaint-Langenscheidt Muret. Bg. 1-12. Berl. 94. — Lamprecht R. Deutsche Geschichte. 5. Bd. Berl. 94. — v. Spruner-Siglin Handatlas zur Gesch. pp. Bg. 1.

Centralblatt f. d. ges. Unterrichts-Wesen Preußens. 94. — Litt. Centralblatt 94. — Zeitschr. f. d. Gymn.-Wesen. 94. — Neue Jahrb. f. Phil. u. Pädag. 94. — Fauth-Köster Zeitschr. f. d. ev. Rel.-Unterr. IV. V.

Geschenk wurde 1. vom Hohen Ministerium der geistl. pp. Angelegenheiten: Deutsche Literaturzeitung. 94. — 2. vom Königl. Prov.-Schul-Kollegium: Jahrb. für Jugend- u. Volksspiele. Jahrg. 3. — Verhandlungen der Direkt.-Versammlungen in Preußen. Bd. 43, Schlesiens X. — Gr.-Böhme Deutscher Lieberhort III. 3. vom Prehausschuß des Deutschen Turnfestes in Breslau: Festschrift für das VIII. deutsche Turnfest. Bresl. 94.

B. Die **Schülerbibliothek** erhielt folgenden Zuwachs:

I. Hoffmann-Pohlme Gymn.-Bibliothek Hft. 6, 17, 18. — Pieron W. Preussische Geschichte. 2 Bde. — Thimm R. Deutsches Geistesleben. — Klee Gotth. Die alten Deutschen während der Urzeit pp.

II. Gräfe J. G. Th. Sagenbuch des preuß. Staates. 2 Bde. — Kaiser P. Gustav Adolf. Ein christliches Heldenleben. — Stäcke L. Erzählungen aus der neuen und neuesten Geschichte. 2 Bde. — Neues Universum. 15. Bd.

IIIb. Stäcke L. Erzählungen aus der Geschichte des M. — IV. Stäcke L. Erzählungen aus der griechischen und römischen Geschichte.

VI. Kurfürst Alex. Hanno, der Liliputerfürst.

C. Die **naturwissenschaftlichen Sammlungen** wurden bereichert:

a. Das physikalische Kabinet durch: 2 Messingstifte; 1 Apparat nach Melde; 1 Vorrichtung zur Erklärung der Entstehung stehender Wellen; 1 Paar Akkumulatoren; 4 Stimmgabeln; 1 Glasplatte.

b. Die zoologischen Sammlungen durch: 1 Modell zu Melolontha vulgaris. Ein Sumpfhuhn ausgestopft (von Schulze IIIb), Tetraotetrix und Tetraoborasio ausgest. (von Friedrich IV), Phasianus colchicus ausgest. (von Sachschale IV), Callisittacus Novae-Hollandiae und Loxia pseudopsittacus fem. ausgest. (von Herrn Höflich-Wohlau).

c. Die botanische Sammlung durch Modelle zu Equisetum arvense sporae; Pinus silvestris masc; Galanthus nivalis, Samenstand; Secale cereale, Keimung; Betula alba. Frucht von Cocos nucifera (von Friedrich IV).

Für alle der Anstalt zugewendeten Schenkungen spreche ich den verbindlichsten Dank aus.

Stiftungen.

Der im Wohlauer Sparkassenbuch Nro. 2617 angelegte Stipendienfonds beträgt jetzt 439 M. 33 Pf.
Der Kula=Verschönerungsfonds im Sparkassenbuch Nro. 5823 beträgt jetzt 67 M. 90 Pf.

Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag 18. April c. früh 7 Uhr. Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt tags zuvor von 8 Uhr morgens ab im Konferenzzimmer. Die erforderlichen schulamtlichen und sonstigen Zeugnisse sind sogleich im Aufnahmetermin vorzulegen. — Im Interesse gedeihlichen Fortschreitens ist es wünschenswert, daß die Knaben möglichst von Sexta ab das Gymnasium besuchen. Der häuslichen Vorbereitung sind die amtlichen „Lehrpläne und Lehraufgaben“ (Berlin 1891, W. Herz) zu grunde zu legen, auch ist eine fortgesetzte enge Fühlung zwischen Erziehern und den Anstaltslehrern dringend zu wünschen. — Für die Aufnahme in die Sexta ist Sicherheit der elementaren Grundlagen im Lesen und Schreiben (deutscher und lateinischer Schrift), der Rechtschreibung, besonders aber des Rechnens in den 4 Spezies mit unbenannten und auch benannten Zahlen mindestens im Zahlenraume von 1—1000 unbedingt erforderlich. Der Unterzeichnete ist zu jeder weiteren Auskunft, auch inbezug auf die Wahl geeigneter Pensionen allezeit gern bereit.

Wohlau im März 1895.

Der Königliche Gymnasialdirektor.
Dr. Altenburg.

Der im Wohlaauer Sparka
Der Aula-Verschönerung

Mitteilungen

Das neue Schuljahr beginnt
Schüler erfolgt tags zuvor von
lichen und sonstigen Zeugnisse sind
Fortschreitens ist es wünschenswerth
Der häuslichen Vorbereitung sind
zu grunde zu legen, auch ist ein
dringend zu wünschen. — Für die
Lesen und Schreiben (deutscher und
in den 4 Spezies mit unbenannten
unbedingt erforderlich. Der Unter
geeigneter Pensionen allezeit gern

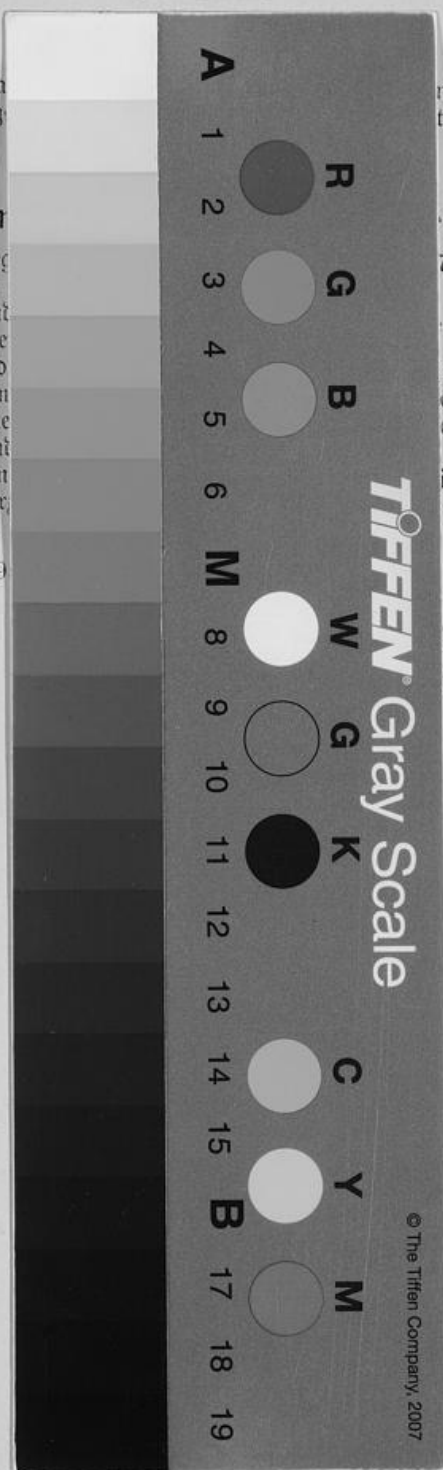
Wohlau im März 189

nds beträgt jetzt 439 M. 33 Pf.
trägt jetzt 67 M. 90 Pf.

n Eltern.

7 Uhr. Die Aufnahme neuer
Die erforderlichen schulamt-
— Im Interesse gedeihlichen
ab das Gymnasium besuchen.
ben" (Berlin 1891, W. Herz)
chern und den Anstaltslehrern
er elementaren Grundlagen im
besonders aber des Rechnens
im Zahlenraume von 1—1000
auch inbezug auf die Wahl

stalsdirektor.



Einleitung

Die vorliegende Arbeit ist eine Zusammenfassung der Ergebnisse der Untersuchungen über die Wirkung von ...

Methoden und Versuchsmaterial

Die Versuche wurden an ... durchgeführt. Die Versuchsmaterialien waren ... Die Versuche wurden in ... durchgeführt. Die Versuchsmaterialien waren ... Die Versuche wurden in ... durchgeführt. Die Versuchsmaterialien waren ...

Ergebnisse und Diskussion

Die Ergebnisse der Untersuchungen ...

XXII.

Programm

des

Königlichen Gymnasiums

zu Wohlau.

Voltaire's Merope in deutscher Übertragung

von

Professor Albrecht Reimann.

1895. Programm-Nr. 213.

Wohlau.

Buchdruckerei Dr. Schulze.

1895.

9wo
1
(1895)

2132



Vorbemerkung.

Nicht der dichterische Wert der *Merope* hat ihre vorliegende Übertragung ins Deutsche veranlaßt, sondern die mittelbare Bedeutung, die sie für die Entwicklung der deutschen Litteratur gewonnen hat. Von dem Streben erfüllt ein deutsches Nationaldrama zu schaffen, führte bekanntlich Lessing in seiner Hamburgischen Dramaturgie (36.—50. Stück) gegen diese Dichtung Voltaires die wichtigen Streiche, welche zugleich die Herrschaft der französischen Tragödie mit ihren falsch verstandenen Regeln des Aristoteles vernichteten. Da nun der deutsche Unterricht in der obersten Klasse auch in Lessingsche Abhandlungen einführen soll, bei deren Auswahl nächst dem Laokoon die genannten Stücke der Dramaturgie zu berücksichtigen sind, so dürfte eine neue Übertragung der *Merope* Lehrern und Schülern der Prima ein nicht unwillkommenes Hilfsmittel sein. Die erste deutsche Übersetzung der Voltaireschen Tragödie erschien bereits 1754 in Hamburg und lag vermutlich der dortigen Aufführung vom 17. Juli 1767 zu Grunde, welche Lessing zu seiner vernichtenden Kritik veranlaßte. Vgl. E. v. Sallwürf in seiner Ausgabe der *Merope* (Berlin, Weidmann) S. 25 und G. Hartmanns Habilitationsschrift, *Merope* im ital. u. franzöf. Drama (Leipzig 1892) S. 37. Diese erste, sowie zwei spätere Übersetzungen (Nürnberg 1766 und Zwickau 1827) sind dem Unterzeichneten nicht erreichbar gewesen. F. W. Gotter's *Merope* (Gotha 1774 und 1788) kommt hier nicht in Betracht, weil sie eine durchaus freie Bearbeitung, im fünften Aufzuge sogar eine vollständige Umarbeitung des Voltaireschen Werkes ist. Vgl. R. Schöffers, *Zur Geschichte und Kritik von F. W. Gotter's Merope*. Diss. Leipzig 1890.

Vorliegender Übertragung liegt der Text zu Grunde, wie ihn v. Sallwürfs Ausgabe bietet. Daneben fanden die Ausgaben von Wälgoldt (Leipzig, Velhagen u. Klasing) und von Mahrenholz (Leipzig, Renger) Benützung. Wurde auch eine möglichst treue Wiedergabe angestrebt, so mußte selbstverständlich der Alexandriner dem reimlosen fünffüßigen Jambus weichen.

A. R.

Merope.

Tragödie von Voltaire.

(1743.)

Personen.

Merope, Witwe des Kresphontes, Königs von
Messene.

Agisthos, ihr Sohn.

Polyphontes, Tyrann von Messene.

Narbas, ein Greis.

Eurykles, Meropes Vertrauter.

Erox, Polyphontes Vertrauter.

Ismene, Meropes Vertraute.

Schauplatz: Meropes Palast in Messene.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Merope. Ismene.

Ismene.

Laß, Fürstin, diese trüben Bilder schwinden
Und freue dich nach langer Sturmesnacht
Des heitern Tags. Es haben Sieg und Frieden
Die Götter uns verliehn: wie ihren Groll,
So laß jetzt ihre Wohlthat dir gefallen.
Nach fünfzehn Jahren innrer Kriege hebt
Sein Haupt Messene hoffend aus den Trümmern.
Du siehst nicht mehr die Führer der Partei'n,
Getrennt durch Eigennuß, doch zum Verbrechen
Geeint, mit blutiger Zerstörungswut
Um unsers besten Königs Erbschaft streiten.
Versammelt sind die Edlinge, die Bürger,
Des Staats, der Götter Diener, um aufs neu'
In freier Wahl die Krone zu vergeben.
Dir fällt sie zu, wenn das Verdienst entscheidet.

Du hast allein unanfechtbare Rechte,
Du, Tochter unsrer Kön'ge, du, die Witwe
Kresphontes, die fünfzehn Jahre lang ihr Elend
So festen Mutz getragen hat und dadurch
Erhabner noch und teurer uns geworden,
Du, der im stillen alle unsre Herzen —

Merope.

Wie? Narbas kommt nicht! Wird' ich meinen Sohn
Je wiedersehn?

Ismene.

Du darfst es hoffen. Schon
Sind deine Knechte raschen Schritts in Menge
Nach Elis fort, wohin die Straßen wieder
Ganz frei und sicher sind. Du hast ja doch
Das teure Gut, das Kind so vieler Sorgen
Getreuen Händen anvertraut.

Merope.

O Götter,
Ihr Zeugen meiner Thränen, gebt ihr mir
Den Sohn zurück? Lebt noch Agisth? Habt ihr
Das arme Kind, das einz'ge mir gelieb'ne,

Bewahrt? O schützet ihn vor Mörderhand!
's ist euer Sohn, ein echter Heraklide.
Soll denn des größten Gottes letzter Sprößling,
Das Abbild meines Vatten, des gerechtesten
Der Kön'ge, den im Grab ich noch verehere,
Von euch verlassen sein?

Ismene.

Darf aber wohl

Die zarte Sorge, die gerecht ich finde,
Auch jede andre dich vergessen lassen?

Merope.

Das wundert dich? Bin ich nicht seine Mutter?

Ismene.

Bei aller ihrer Liebe darf die Mutter
Niemals vergessen, daß sie Kön'gin ist.
Als zartes Kind war deinem Schmerz er teuer;
Doch hast du ihn nur kurze Zeit gezehn.

Merope.

Aus meinem Herzen ist er nie geschwunden;
Die Sorg' um ihn hielt meine Liebe wach
Und ließ sie mit der Zeit noch immer wachsen.
Vier Jahre sind's, da schuf ein einzig Wort
Von Narbas mir in meiner Einsamkeit
Nur neue Sorg'. „Agisth“, schrieb er, „verdient
Ein bessres Loß; denn als ein würd'ger Sproß
Der Götter troht er jedem Ungemach:
Von ihm hoff' alles, nichts von Polyphont.“

Ismene.

So komm nur Polyphonten jetzt zuvor
Und lasse dir die Herrschaft übertragen.

Merope.

Zur Herrschaft ist mein Sohn allein berechtigt.
Verderben auf das Haupt der Rabenmutter,
Die harten Sinns, von Herrscherwahn bethört,
Die rohe Freude ruhig kann genießen
Die Kron' zu tragen, die dem Sohn gebührt!
Hab' keinen Sohn ich mehr, was hat die Herrschaft,
Was hat das Leben dann noch Wert für mich?
Verzichten muß' ich drauf, als hier mein Vatte
Von Menschen und von Göttern ward verraten.
Unsel'ger Tag des Treubruchs, des Verbrechens,
Des Mordes, den mein Schmerz noch immer schaut!
Mein Ohr hört immer noch den Jammerruf:
„Den König rettet, Vattin ihm und Söhne!“
Noch steht mir deutlich alles vor den Augen:
Die Wände sind mit Blut bespritzt; es brennen
Die Thüren, unter rauchendem Getöse
Sind meine Frau'n begraben; Sklaven fliehn,

Die Waffen klirren, Jackeln glühn; es tobt
Der Tod rings um mich her. Dort schwimmt Kresphont
In seinem Blut; sein brechend Auge sucht
Die Vattin, und er stirbt in meinen Armen.
Die ersten Pfänder unsres Ehebundes,
Zwei arme Knaben, in der Unschuld Blüte
Zu Tod getroffen an des Vaters Seite,
Vermögen kaum die Händchen zu erheben,
Damit ich vor den Mördern sie beschütze.
Agisth entrann allein, von Götterhand
Bewahrt. O Gott, der seine Kindheit du
Gerettet, schütze ihn! Laß Narbas ihn
Mir aus dem Dunkel der Verborgenheit
Zum hohen Throne seiner Väter führen!
Schon fünfzehn Jahre ist er fern von mir,
Die man gefangen hält. Ich will, daß er
Statt meiner König wird: das sei mein Lohn.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Eurhyles.

Merope.

Nun, Narbas und mein Sohn?

Eurhyles.

Ich bin bestürzt;

All unser Eifer ist umsonst gewesen.
Den Ufern des Peneios, den Gefilden
Olympias, den Mauern von Salmone
Ist Narbas unbekannt; das Schicksal hat
Uns dorten jede Spur von ihm verwischt.

Merope.

O, tot ist Narbas, mit ihm meine Hoffnung!

Ismene.

Du glaubst auch alles, was die Furcht dir eingiebt.
Vielleicht ist Narbas, da er hört, daß Frieden
Hier herrscht, mit deinem heißersehnten Sohne
Schon auf dem Heimweg.

Eurhyles.

Möglich auch, daß er,

Verständig und verschwiegen, seine Reise,
Wie seinen Zufluchtsort, geheim gehalten.
Er fürchtet für Agisth die Mörderhand,
Die unsern König, deinen Vatten, traf
Und deren Wut er irre leiten muß.
Die blutgetränkten Wege, die hierher
Ihn führen können, hab' ich ihm gesichert
Durch Männer offenen Aug's, erprobten Arms.

Merope.

Auf deine Treu' stütz' mein Vertrauen sich.

Eurykles.

Ach, was hast du von meiner Wachsamkeit?
Sein Thron wird jezt vergeben. Fruchtlos sprach
Ich von den Rechten seines Bluts. Es siegt
Die Ungerechtigkeit, und schmachvoll neigt
Trotz dem Gesetz das Volk zu Polyphont.

Merope.

So tief konnt' uns das Schicksal sinken lassen?
Heimkehren sollt' mein Sohn als Unterthan
Und seinen Knecht sehn auf der Väter Thron?
Des Zeus Geschlecht sollt' hier nicht Herr mehr sein?
So bin ich ganz verlassen? Fühllos Volk,
Vergaß'st du so den Namen meines Vatten,
Das Gute, was er that, und seinen Ruhm?

Eurykles.

Mit Liebe noch gedenkt es deines Vatten;
Es trauert um Kresphont, bedauert dich
Und beugt sich nur aus Furcht vor Polyphont.

Merope.

So hat mein Volk mich all die Zeit verlassen.
Das gute Recht will man dem Ehrgeiz opfern,
Und feiler Eigennuß, dem alles huldigt,
Giebt stets den Schwächern in die Hand des Stärkern.
Doch in der Seele dieses feigen Volkes
Glimmt noch die Liebe zu dem Herrscherhaus.
Zu heller Flamme will ich sie entfachen
Und seiner Hoffnung schmeicheln. Sprich zu ihm,
Verkünde ihm die Rückkehr seines Herrn.

Eurykles.

Nur zuviel sprach ich. Polyphont hat schon
Vor deinem Sohn und deinen Thränen Furcht.
In banger Sorge glüht der stolze Ehrgeiz,
Der ihn verzehrt und dem nichts heilig ist.
Weil er Messene vor den Raubgelüsten
Der Phylia und Amphrysos schützte, glaubt er
Erobert es zu haben. All sein Thun
Ist eitel Selbstsucht, alles soll ihm dienen.
Die Krone will er, und um sie zu rauben,
Hält kein Gesetz, kein Bollwerk ihn zurück,
Und müßte Blut in Strömen darob fließen.
Die Mörderhand, die deinen Vatten traf,
Darf dir vielleicht nicht fürchterlicher sein.

Merope.

Was? Überall klappt mir ein Abgrund auf?
Ringsum bedrohn Gefahren mich, Verbrechen,
Verwegne Pläne eines Polyphont —

Eurykles.

Laß dir nichts merken, Herrin! Er kommt selbst.

Dritter Auftritt.**Merope. Polyphontes. Eurykles.****Polyphontes.**

Zeit ist es, Fürstin, dir mein Herz zu öffnen.
Die Dienste, die dir dieser Arm geleistet,
Erschließen mir den Weg zum Thron. Mich ehren
Dadurch, daß zwischen dir und mir sie schwanken,
Des Landes Große, die entscheiden sollen.
Von den Parteien, die das Land zerfleischen,
In ihrem wilden Haß mit Blute düngten,
Sind deine nur und meine noch vorhanden.
Wir schulden uns einander Unterstützung:
Der Feind, der uns bedroht, die Lieb' zum Land,
Bermunft, Pflicht, Vorteil, alles bindet uns.
Ein Krieger, der den Vatten dir gerächt,
Darf mit dem Thron auch deine Hand begehren.
Nur wenig Reiz, das weiß ich, hat für dich
Ein früh ergrauter, ernstster, rauher Krieger.
Du bist noch jung und könntest dich vielleicht
Von meinem Alter abgestoßen fühlen;
Doch wenig kümmert das die Staatsraison.
Die Narben, die die Kriegerstirn mir zieren,
Sie darf nur eine Königskrone decken.
Der Thron mit dir sei meiner Thaten Lohn.
Laß dich nicht leiten von verwegnem Stolz,
Wohl bist du Tochter, Mutter unsrer Fürsten;
Doch einen Herrn verlangt das Land, und nur,
Wenn du es mit mir teilst, bleibt dir dein Recht.

Merope.

Der Himmel, dessen Zorn ich fast erlag,
Hat mich für solche Reckheit nicht gerüstet.
Ein Unterthan Kresphonts wagt mich zu drängen
Sein Weib zu werden und des toten Vatten
Andenken zu beschimpfen? Meinem Sohne,
Dem einz'gen mir gebliebenen Gute, sollt' ich
Die Erbschaft im Verein mit dir entreißen?
Sein Land und seine Mutter sollt' ich dir
Ausliefern, eines Kriegers Stirne krönen?

Polyphontes.

Ein Krieger, der, wie ich, den Staat geschützt.
Darf ihn zu leiten billig sich erkühnen.
War denn der erste König etwas andres
Als ein vom Glück begünstigter Soldat?

Wer um sein Land sich wohl verdient gemacht,
Braucht keinen alten Stammbaum aufzuweisen.
Der beste Teil von meinem Lebensblut
Ist für das Vaterland, für dich geflossen;
Und dir zum Troß fühl' ich den Kön'gen mich,
Die ich besiegt, zum mind'sten ebenbürtig.
Genug. Du sollst den Thron, den die Partei
Mir giebt, trotz deines Sträubens mit mir teilen.

Merope.

Ha! welcher Hohn, Barbar, auf das Gesetz!
Ich kenne nur die Partei deiner Fürsten.
Ist das die unbedingte Treu', die du
Kresphont und mir so feierlich geschworen?
Die Treu', die du dem Hingemordeten,
Mir, seiner Witwe, seinem Unglückssohne,
Den Göttern schuldest, die sein Reich begründet?

Polyphontes.

Ob dein Sohn lebt, ist wohl noch zweifelhaft.
Doch wenn er selbst dem Grab entstieg', um hier
Den Thron zurückzufordern vor den Göttern,
So täusch' dich nicht: der Herrscher, den Messene
Verlangt, soll es auch schützen können, soll
Bewährt sich haben, würdig sein der Herrschaft.
Des Thrones Rächer hat allein das Recht
Ihn zu besteigen, das behaupt' ich kühnlich.
Noch jung und unerfahren, würd' Agisth
Sich mit dem Hochmut seiner Abkunft brüsten.
Er that für uns nichts, drum verdient er nichts.
Für solchen Preis ist dieser Thron nicht feil.
Das Herrscherrecht ist hier kein solches mehr,
Das die Geburt als erbliches verleiht:
Es ist der harten, blut'gen Arbeit Lohn,
Des Mutes Preis, der mir allein gebührt.
Erinnre dich des Tags, wo dich die Räuber
Aus Phlos und Amphryse feig bedrohten,
Wo dein Gemahl und deine armen Söhne
Fast unter deinen Augen schmachvoll starben,
Wo ich die Wut der Feinde hemmte, sie
Verjagte und das Vaterland beschützte,
Wo mein Arm endlich diese Burg befreite.
Bedenk, ich bin der Rächer deines Gatten.
Da hast du, Fürstin, meine Rechtsansprüche.
Die Tapferkeit schuf sie, der Himmel prüft sie.
Dein Sohn mag wiederkommen; ich will ihm
Den Weg zum Ruhm, die Kunst des Herrschens weisen.
Ob mir die Kron' zu schwer ist, wird er sehen.
Von Herakles zu stammen, schön ist's; doch
Es schreckt mich nicht. Ich streb' nach Höherem,

Ich will dem göttlichen Alciden gleichen.
Mit einem Wort: die Mutter will ich schützen,
Dem Sohn ein Vorbild und ein Vater sein.

Merope.

Hör auf, so edle Absicht hier zu heucheln
Und meines armen Sohns zu spotten. Wagst du
Dem Herakles es gleich zu thun, so gieb
Sein Erb' zurück doch einem Herakliden.
Der Gott, auf dessen Thron ohn' alles Recht
Du sitzen würdest, schützte wohl die Schwachen,
Beraubt hat er sie nicht. Sein Rechtsgefühl
Nimm so zum Vorbild wie sein Heldentum.
Verteid'ge deinen König, hilf der Unschuld;
Entdecke mir den Sohn, den ich verloren;
Durch Hochsinn mach dich seiner Mutter wert.
Ruf deinen Herrn zurück in unsre Mauern,
Die wieder stehn. Vielleicht wär's möglich dann,
Daß ich herab zu dir mich ließ'; doch nie
Werd' eines Frevels Lohn ich und Genossin.

Vierter Auftritt.

Polyphontes. Eros.

Eros.

Herr, willst du warten, bis ihr Stolz sich beugt,
Und König nur sein, wenn es ihr gefällt?
Den Weg zum Thron hast du dir bahnen können:
Jetzt willst du ihn nicht ohne sie besteigen!

Polyphontes.

Es trennt von diesem Throne mich ein Abgrund,
In den ich stürze, wenn er mir zu breit ist.
Agisth, den Sohn, erwartet Merope,
Und kommt er, kann das Volk sich ihm zuwenden.
Dann hat Kresphonts und seiner Söhne Mord
Umsonst den Weg zum Throne mir geöffnet.
Dann hat umsonst hier in der Königsburg,
Die voll von Schreck und von Verwirrung war,
Sich ein geheimnisvoller, dunkler Schleier
Zum Glück mir über meine That gelegt.
Dann sah umsonst in mir, dem Königsmörder,
Das Volk den Schützer seines Herrscherhauses.
Es naht der Zeitpunkt, der mein Los entscheidet.
Ist noch ein Sproß des Herakles am Leben,
Taucht dieser vielbeweinte Sohn hier auf,
Dann hab' ich fünfzehn Jahr umsonst gerungen.
Das Vorurteil des Bluts und der Geburt
Wird in des Volkes Herzen für ihn sprechen.

Des Vaters Bild, der Ahnen lange Reihe,
Die vorgegebne Abkunft von den Göttern,
Der Mutter Thränen, ihr Verzweiflungsschrei
Stürzt meine Macht, die noch nicht sicher steht.
Der Feind, der fallen muß, das ist Agisth.
Schon in der Wiege wollt' ich ihn erwürgen.
Des Narbas schlaue List entzog das Kind
Den Händen meiner Diener, meinen Augen.
Seitdem schweift Narbas fern von hier und hat
Trotz aller Müh' sich noch nicht finden lassen.
Die Boten, die er sandte, hielt ich an
Und ließ ihn nicht mit Merope verkehren.
Doch kenn' ich das Geschick: es kann sich wenden.
Ans helle Licht kann ein Geheimnis treten,
Und spät ereilt bisweilen unersglichen
Der Götter lang zurückgehaltne Rache.

Eros.

O überlaß dich furchtlos deinem Stern!
Die Vorsicht ist die Gottheit, die dich schützt.
Was du befehlt, geschah: schon sind die Grenzen
Von Elis und Messene scharf bewacht.
Taucht Narbas wieder auf, um mit Agisth
Hierher zurückzukehren, sterben beide.

• **Polypontes.**

Bürgst du mir auch für meiner Leute Eifer?

Eros.

Du lenkst sie durch eine treue Hand:
Das Blut, das fließen soll, ist allen fremd
Und auch des königlichen Opfers Name.
Als Hochverräter, flüchtiger Verbrecher,
Der eine Zuflucht sucht, gilt ihnen Narbas,
Der andre als ein Sklav' und als ein Mörder,
Den des Gesetzes Strenge treffen muß.

Polypontes.

Gut, auch noch das Verbrechen; denn es muß sein.
Doch tödt' ich auch den Sohn, die Mutter brauch' ich.
Der Ehebund mit ihr hebt mich empor,
Nimmt mir den Namen eines Usurpators,
Stillt auch den Wunsch des ungetreuen Volks
Und bringt mir seine Lieb' zu ihr als Mitgift.
Tief in den Herzen leß' ich's: noch sind sie
Nicht völlig mein; 's ist Hoffnung oder Furcht,
Der eigne Vorteil, der sie zu mir treibt,
Doch ebenso sie mir entfremden kann.
Du, dessen Loß von meiner Stellung abhängt,
Du, meiner Pläne treues Werkzeug, Eros,
Geh und versammle die noch Schwankenden.
Des Geiz'gen Stimme sichere dir durch Gold,

Dem Höfling stell in Aussicht meine Gunst,
Dem Feigen, der noch schwankt, erhitze den Mut:
Versprich, bestich, beschwör, erschrecke, blende.
Umsonst hat mich das Schwert bis an den Fuß
Des Throns geführt. Der Sieg thut's nicht allein;
Umshmeicheln, lenken, an den Zaum gewöhnen
Muß ich die Hyder unsers Volkes, bis
Es mir gelingt von ihm geliebt zu werden.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Merope. Eurhles. Ismene.

Merope.

Noch immer keine Nachricht von Agisth!
Dies trübe Schweigen, nur zu wohl versteh' ich's.
Auch an der Grenze hat man nichts erfahren?

Eurhles.

Noch nichts. Das einzige, was man entdeckte,
Ein junger Fremdling ist es, dessen Hand
Von frischvergoßnem Blut zu triefen schien;
Ich ließ gefesselt in die Burg ihn bringen.

Merope.

Ein Mord! Ein Fremder! Was hat er gethan?
Welch Blut vergoß er? Eiskalt überläuft's mich.

Eurhles.

Unsel'ge Wirkung deiner Mutterliebe!
Das Unbedeutendste setzt dich in Schrecken,
Zerreißt dein übervolles Mutterherz
Und läßt des Blutes innre Stimme sprechen.
Doch dieses Mörders ganz gewöhnlich' Loß
Darf dir nicht die geringste Sorge machen.
Voll ist das Land von Räubern, von Verbrechern —
Unsel'ge Folge unsrer Bürgerkriege.
Machtlos ist die Justiz; um Rache schreit
In Stadt und Land zum lang' vergessnen Himmel
Im Bruderkampf vergoßnes Bürgerblut.
Beschwer nicht unnütz deine Kummerlast!

Merope.

Wer ist der Unbekannte? Antwort will ich.

Eurhles.

Eins jener gottverlassnen Menschenkinder,
In Niedrigkeit zu harter Müh' geboren,
Ein armer Namenloser, wie es scheint.

Merope.

Was er auch immer sei, ich will ihn sehn.

Der kleinste Schimmer, der geringste Zeuge
Führt uns bisweilen zu der vollen Wahrheit.
Habt Mitleid mit mir, wenn die Unruh' mich
Zu sehr beherrscht, und schonet meine Schwäche:
Das Schlimmste fürchtend, darf ich nichts versäumen.
Ich will ihn sehn, ich will ihn selbst verhören.

Eurykles.

Wie du befehlst.

(Zu Ismene.) Geh, laß herein ihn führen;
Sofort soll vor der Kön'gin er erscheinen.

Merope.

Die Mühe wird, ich fühl's, vergeblich sein.
Blind reißt mich die Verzweiflung mit sich fort;
Du weißt, warum. Mein Elend steigert sich:
Den Sohn entthront man und beschimpft die Mutter.
Mißbrauchend meine traur'ge Lage, wagt
Mir seine Hand zu bieten Polyphont.

Eurykles.

Dein Unglück ist noch größer als du glaubst.
Durch diesen Eh'bund wird dein Stolz beleidigt,
Ich weiß es; doch man fordert ihn. Das Schicksal
Macht diese Schmach dir zur Notwendigkeit:
Ein schmerzlicher Entschluß, der ein'ge aber,
Der deinem Sohn den Thron erhalten könnte.
Das ist der Fürsten und der Krieger Meinung.
Auch glaubt man —

Merope.

Nein, mein Sohn würd' es nicht dulden;
Ihm würde das Exil, in dem als Kind
Er schmachten mußte, minder fürchterlich
Erscheinen als dies feige Ehebündnis.

Eurykles.

Verdammen würd' er's, wenn unangefochten
In seinem Recht als Thronerb' er sich fühlte.
Wenn er jedoch, durchs Unglück klug geworden,
Nur seinem wahren Vorteil, seinen Freunden
Und der unbeugsamen Notwendigkeit
Sich fügte, würd' er einsehn, daß die Mutter
Ihm ihre Lieb' nie stärker zeigen konnte.

Merope.

Was muß ich hören?

Eurykles.

Nur die harte Wahrheit,
Die mir der Eifer für dein Wohl entlockt.

Merope.

Ich soll aus Eigennutz den mächt'gen Abscheu
Vor Polyphont bezwingen? Das verlangst du,
Der du mir ihn so schwarz geschildert hast?

Eurykles.

Gefährlich nann' ich ihn; denn seine Wut
Und schrankenlose Macht ist mir bekannt.
Auch hat er keinen Sohn, du hast Agisth.

Merope.

Ach, grade ist's mein liebend Mutterherz,
Das Polyphont mir noch verhaßter macht.
Was sprichst du stets von Eh'bund und von Herrschaft?
Sprich mir von meinem Sohn, ob er noch lebt.
Grausamer, sage mir —

Eurykles.

Da ist der Fremdling,
Den du so ängstlich zu verhören wünschtest.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Agisth (in Ketten). Wachen.

Agisth (im Hintergrunde zu Ismene).

Ist das die hehre, schwergeprüfte Fürstin,
Von deren Ruhm und namenlosem Unglück
Der Ruf sogar in meine Wildnis drang?

Ismene.

Beruh'ge dich, sie ist's. (Weht ab.) •

Agisth.

O Gott der Welt,
Der du sie schufest, schütz dein Ebenbild,
Die Tugend auf dem Thron, dein Meisterwerk!

Merope.

Ist das der Mörder? Kann ein Sterblicher
So schuldlos aussehn und so grausam sein?
Bann deine Furcht, Unseliger, tritt näher.
Sprich, wessen Blut hat deine Hand besleckt?

Agisth.

O Königin, verzeih! Verwirrung, Ehrfurcht
Ersticken meine Stimm' bei deinem Anblick.

(Zu Eurykles.)

Vor ihr fühl' ich betroffen mich, gerührt —

Merope.

Sprich. Wessen Leben hat dein Arm vernichtet?

Agisth.

Ein junger Tollkopf war's, den sein Verhängnis
Und seine Leidenschaft dem Tode weiheten.

Merope.

Ein junger Mensch! Mein Blut gerinnt zu Eis.
Ach — kanntest du ihn?

Agisth.

Nein, hier in Messene
Sind Land und Leute völlig neu für mich.

Merope.

Dich griff der junge Unbekannte an?
Du hättest also Notwehr nur geübt?

Agisth.

Der Himmel, meiner Unschuld Zeuge, weiß es.
In einem Tempel am Panisiosufer,
Der deinem Ahnherrn Herakles geweiht ist,
Wagt' ich für dich zu diesem Gott zu beten,
Der die Verbrechen straft. In meiner Armut
Hatt' ich ihm nichts zu bieten als Gelübde,
Ein reines Herz in Demut, was Enterbte
Nur eben bieten können. Da erfüllte,
Gerührt von meinem Flehn — so kam mir's vor —
Der Gott mein Herz mit seinem eignen Mute.
Auf einmal stehn vor mir zwei Unbekannte,
Ein Jüngling und ein Greis, in voller Rüstung.
Was ist — so fragten sie — dein Zweck? Was sind
Das für Gebete für die Herakliden?
Zugleich das Schwert sie beide auf mich zückten.
In dieser Not stand mir der Himmel bei.
Des Jüngern Wut bestrafte meine Hand:
Durchbohrt von Stichen, sank er tot zu Boden.
Der andre floh nach feiger Mörder Art.
Und ich — ich will's gestehn — in bangem Zweifel,
Mit wessen Blut die Erde ich gerötet,
Schleppt' in den Fluß die blut'ge Leich', aus Furcht
Bestraft zu werden wegen dieses Totschlags.
Ich wollte fliehn, da kamen deine Krieger;
Sie nannten Merope, und ich ergab mich.

Eurykles.

Warum, o Fürstin, fließen deine Thränen?

Merope.

Soll ich dir's sagen? Seiner Stimme Ton
Hat mich ergriffen, ganz verwirrt gemacht.
Ich glaubte — Himmel! wie muß ich mich schämen! —
Kresphontens Züge an ihm zu entdecken.
In wem läßt mich des Zufalls grausam Spiel
Ein Trugbild teuren Angedenkens schauen?
Entsetzliches Erinnern, eitle Täuschung!

Eurykles.

Verwirf den Argwohn, Herrin, der ihn anklagt.
So sieht kein Unmensch, kein Betrüger aus.

Merope.

Die Unschuld steht auf seiner Stirn geschrieben.
Geh nicht fort. Wo bist du geboren worden?

Agisth.

In Elis.

Merope.

Wie? In Elis? O, vielleicht —

In Elis — sag — ist Narbas dir bekannt?
Und von Agisth hast du doch wohl gehört?
Was war der Stand, die Stellung deines Vaters?

Agisth.

Mein Vater ist ein schwergeprüfter Greis,
Mit Namen Polyklet; doch die du nannstest,
Agisth und Narbas sind mir unbekannt.

Merope.

So spottet ihr, o Götter, meiner Trübsal!
Ein schwacher Hoffnungsschimmer glänzte mir;
Ich glaubte klar zu sehn, und tiefe Nacht
Umfängt schon wieder meine trüben Augen.
Weß Standes sind daheim denn deine Eltern?

Agisth.

Reicht Tugend hin, um Sterbliche zu adeln,
So sind sie beide, Polyklet und Sirris,
Nicht unwert deiner Schätzung: Armut ist
Ihr Los, doch tragen sie's mit ruh'ger Würde
Und stehn darum bei allen hoch in Achtung.
In seiner Bauernhütte thut mein Vater,
Was recht ist, scheut die Götter und sonst niemand.

Merope.

Welch eignen Reiz hat jedes seiner Worte!
Und du verliebest ihn zu seinem Schmerz?
Denn eines Sohns beraubt sein ist entsetzlich.

Agisth.

Verleitet hat mich eitle Sucht nach Ruhm.
Oft hört' ich von den Wirren in Messene,
Vom Unglück, das die Königin getroffen,
Ganz unverdient, denn groß sei ihre Tugend:
Von all dem Glend fühl' ich mich ergriffen.
Die träge Ruh' in Elis still verwünschend,
Wollt' ich im Kriege meine Jugend üben
Und meinen Arm dir zur Verfügung stellen.
Das ist's allein, was mich hierher geführt.
Die falsche Ruhmsucht hat mich irr' geleitet;
Den Eltern hochbetagt hab' ich entzogen
Die Stütze meiner Jugendkraft. Es ist
Mein erster Fehltritt; er zerstört mein Leben.
Dafür werd' ich gestraft: der Himmel hat mir
Die Fall' gestellt und schuldig mich gemacht.

Merope.

Er ist es nicht; dafür ist er zu harmlos;
So unbefangen ist die Lüge nicht.
Hilfsreiche Hand will ich dem Jüngling reichen;
Ein Armer ist's, den mir der Himmel schickt.
Genug, ein Mensch ist's, ein Unglücklicher.
Vielleicht hat mein Sohn Härteres zu leiden.

Er mahnt mich an Ägisth, der auch so alt ist,
Vielleicht, wie er, als unbekannter Flüchtling
Das Land durchzieht und mit dem Fluch der Armut
Beladen nirgend Obdach finden kann.
Den Hochsinn bricht die Schmach, sie lähmt die Thatkraft.
Welch schrecklich Los für einen Herakliden!
Wenn nur —

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Ismene.

Ismene.

Ach, Herrin, hörst du das Geschrei?
Weißt du —

Merope.

Was hat so heftig dich erregt?

Ismene.

Erreicht hat's Polyphont, und wankelmütig
Drängt sich das Volk, ihm seine Stimm' zu geben.
Unzweifelhaft ist seine Wahl.

Ägisth.

Ich glaubte,
Zeus hab' den Thron für Merope bestimmt.
Wie sehr doch hat, wer hoch steht, euren Zorn
Zu fürchten, Götter! Ich, ein armer Flüchtling,
Bin im Vergleich mit dir kaum zu beklagen.
Ein jeder hat sein Unglück. (Er wird abgeführt.)

Eurykles (zu Merope).

Allzu schroff

Haßt du des Mächt'gen Antrag abgewiesen.
Ich sag' es dir voraus.

Merope.

Ich sah den Abgrund,
An dem wir stehn, in seiner ganzen Tiefe.
Die Götter und die Menschen kannt' ich schlecht:
Sie alle weigern mir Gerechtigkeit.

Eurykles.

Daß mindestens die wen'gen Freunde mich
Versammeln. Möglich, daß sie bei dem Sturm
Die Trümmer aus dem Schiffbruch retteten
Und dir dein Recht vor einem schlimmen Herrn
Und einem undankbaren Volke wahrten.

Vierter Auftritt.

Merope. Ismene.

Ismene.

Das Volk ist nicht undankbar, sondern liebt dich
Und will dich, Herrin, auf dem Throne sehn:
Nur als dein Gatte soll das Diadem
Aus deinen Händen Polyphont empfangen.

Merope.

Dem Wütrich, der mir troht, will man mich geben?
Den Sohn verrät man und verkauft die Mutter!

Ismene.

Das Volk ruft dich auf deiner Ahnen Thron.
Folg seiner Stimm', sie ist der Götter Stimme.

Merope.

Hartherz'ge, wie? Mit ungeheurer Schmach
Soll Merope so eitle Ehr' erkaufen?

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Eurykles.

Eurykles.

Mit Zittern, Fürstin, tret' ich wieder vor dich.
Dein Herz sei auf den schwersten Schlag gefaßt,
Für höchste Unbill sammle deine Kraft.

Merope.

Mir hat das Unglück keine mehr gelassen.
Jedoch was thut's? So sprich.

Eurykles.

Vorbei ist alles!

Das Schicksal — weiter kann ich nicht.

Merope.

Mein Sohn?

Eurykles.

Ist tot, wahrhaftig tot. Die Schreckensnachricht
Hat schon gelähmt den Eifer deiner Freunde.

Merope.

Mein Sohn ist tot!

Ismene.

Ihr Götter!

Eurykles.

Zeige Mörder

An allen Wegen auf ihr Opfer lauern.

Die That ist geschehn.

Merope.

Und du siehst noch

Der Sonne Licht, du lebst noch, Merope?
Er ist nicht mehr! Weiß Hand hat ihn gemordet?
Welch Schenjal traf den Letzten meines Stammes?

Eurykles.

Ach! dieser fremde, gottvergeßne Heuchler,
Der als verfolgte Unschuld dich bethörte,
Für den du solches Mitgefühl empfandest,
Er, den in Schutz du nahmst —

Merope.

Das ist der Mörder?

Eurykles.

Untrüglich sind, o Herrin, die Beweise.
Soeben sind entdeckt und festgenommen
Zwei seiner Spießgesell'n, die unter uns
Den ihrem Dolch entkommenen Narbas suchten.
Der, welcher frech sich an Agisth vergriß,
Zog deinem Sohn das teure Erbstück aus,
Die Rüstung, welche Narbas von hier mitnahm.
(Die Rüstung wird im Hintergrunde auf die Bühne
gebracht.)

Der Mörder hatte dieses blut'ge Wertstück,
Dem Argwohn zu entgehn, von sich geworfen.

Merope.

Was hör' ich? Meine Hand, die jetzt erzittert,
Gab es Krepphont, als ihn aus meinem Arm
Zum ersten Mal die Kriegstrompete rief.
In was für Hände fiellst du, teure Hülle!
Daß Schenjal raubte diese heil'ge Rüstung?

Eurykles.

Sie ist's, die dein Agisth selbst hierher brachte.

Merope.

Und die mit seinem Blut besleckt ich sehn muß!
Der Greis, den man im Tempel hat erblickt —

Eurykles.

War Narbas, sein bedauernswerter Führer,
Wie Polyphont versichert.

Merope.

Schreckenswahrheit!

Um seine Unthat ungehehn zu machen,
Begräbt des Mörders blut'ger Arm die Leiche
Ach! meines Sohnes in des Stromes Wellen.
Ich sehe klar. O Sohn! Welch schrecklich Loß!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Erox mit Leibwachen Polyphonts.

Erox.

Gestatte, Fürstin, daß mein Herr, den du

Zu sehr mißachtetest und verkennst, durch mich
In deinem Schmerz dir seine Hilfe biete.
Er hat gehört, daß man Agisth getötet.
Bei seinem Anteil an der Kön'gin Unglück —

Merope.

Daß er dran Anteil nimmt, das glaub' ich, Erox;
Sein Nachteil ist es nicht: das Schicksal hebt ihn
Auf meines Vatters, meines Sohnes Thron.

Erox.

Auf diesen Thron sollst du dich mit ihm setzen,
Mit ihm die Erbschaft deines Sohnes teilen.
Zu Füßen legt er dir in deinem Unglück
Sein Haupt, jetzt durch die Krone deiner würdig.
Doch mußt du mir den Mörder übergeben.
Das Recht, ihn zu bestrafen, ist ein heil'ges,
Es ist des Königs Pflicht: das Schwert der Themis,
Des Thrones feste Stütz', führt er allein.
Gerechtigkeit soll dir und allen werden,
Und als das wahre Opfer soll das Blut
Der Mörder euren Hochzeitaltar färben.

Merope.

Nein, meine Hand soll ihn dem Tode weihn.
Ist Polyphont jetzt König, so soll er
Mich selbst für meine Rache sorgen lassen.
Den Thron, die Schätze, alles nehm' er mir,
Nur nicht die Ehre, meinen Sohn zu rächen.
Nur dafür bin ich fein. Er soll sich rüsten:
Ins Blut des Mörders tauch' ich meine Hand,
Um am Altar sie triefend ihm zu reichen.

Erox.

Nachfühlt der König deinen Gram und wird
Ganz sicher alle Wünsche dir erfüllen.

Siebenter Auftritt.

Merope. Eurykles. Ismene.

Merope.

Nein, glaubt mir nicht! Der fürchterliche Eh'bund,
Vor dem mir graut, wird nicht geschlossen werden.
Ins Herz des Mörders wird mein Stahl sich senken
Und dann sofort auch mir das Leben rauben.

Eurykles.

O Herrin, bei den Göttern —

Merope.

Zu sehr haben

Sie mich verfolgt. Ich soll an ihrem Altar,

Wenn sie den Sohn mir rauben, mich vermählen,
In fremde Hand der Ahnen Zepher legen
Und Braut zugleich und trau'rnde Mutter sein?
Wie kann ich leben, zum gekränkten Himmel,
Den mein Sohn nicht mehr schaut, die Blicke richten,
Verhaßtem Herrn gehorchen und in Thränen
Unthätig trauernd meinen Tod erwarten?
Ist alles hin und keine Hoffnung mehr,
Dann ist das Leben Schmach, das Sterben Pflicht.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Harbas.

Wie tief beflag' ich jetzt mein drückend Alter!
Nicht halten konnt' ich seinen Ungeßüm,
Sein Heldenfeuer, seinen hit'gen Mut,
Der's schwer empfand, ruhmlos bei mir zu leben.
Verloren ist er mir, vielleicht schon tot.
Wie soll ich jetzt vor seine Mutter treten?
Wie häuft sich hier das Unglück über mich!
Agisth ist fort, und Polyphont ist König!
Der mit Erfolg gekrönte Ränkeschmied,
Der wilde Mörder einer Unzahl Opfer,
Der grausam uns von Land zu Land verfolgen
Und überall mit Tod bedrohen ließ,
Er sitzt fest auf dem Thron, den er entweicht,
Genießt des Himmels Gunst, der ihn verurteilt!
Laßt, Götter, meine Rückkehr ihn nicht merken,
Entzieht Agisth dem Schwerte seiner Fenster,
Laßt mich zu Füßen seiner Mutter sterben!
Mein Aug' erkennt das Haus der Trauer wieder,
Worin den Tod der Kön'ge bester fand,
Wo seinen Sohn dem Blutbad ich entriß.
Zurückgekehrt aus fünfzehnjähr'gem Glend,
Schaff' seiner Mutter ich aufs neue Thränen.
Doch wem entbed' ich mich? Wo find' ich hier
Wohl einen Freund, der mich zu ihr geleite?
Nicht einer zeigt sich meinem blöden Auge.
Dort drängt man sich verstört vor einem Grabmal
Mit lautem Klageruf. Ein Gott, der zürnt,
Wohnt ewig doch in diesem Fürstenhaus.

Zweiter Auftritt.

Harbas. Ismene (im Hintergrunde, wo Kresphontens Grabmal sichtbar ist).

Ismene.

Wer ist der Fremdling, der so unbescheiden
Die Ruh' der Königin zu stören wagt?
Kommt er als Sendling unserer Tyrannen,
Um unsre Kummerthränen zu belauern?

Harbas.

Wer du auch sei'st, entschuld'ge meine Kühnheit:
Ein Unglücklicher fleht um eine Gunst.
Die Kön'gin möcht' er sehn; er kann ihr nützen.

Ismene.

Ah! welche Zeit, unsel'ger Fremdling, wählst du,
Um sie zu stören? Achte einer Mutter
Verzweiflungsschmerz, beleid'ge nicht ihr Auge,
Entferne dich!

Harbas.

Ah! um der Götter willen
Gewähr die Gunst den Thränen eines Greises!
Ich bin, o Frau, kein Fremdling in Messene.
Wenn du der Kön'gin dienst, sie liebst, so glaube,
Daß ihr, wie du, auch ich ergeben bin
Und all ihr Unglück mitempfunden habe.
Wem ist denn jenes Grabmal dort errichtet,
Daß ich dich jetzt mit Thränen nezen sah?

Ismene.

Ein König, den die Götter ganz verließen,
Ein Held, ein Gatte, ein unsel'ger Vater,
Kresphont ruht dort.

Harbas.

O mein geliebter Herrscher!

Ismene.

Beflagenswerter noch ist seine Gattin.

Harbas.

Was mehrte noch ihr grenzenloses Unglück?

Ismene.

Der fürchterlichste Schlag: ihr Sohn ist tot.

Harbas.

Ihr Sohn Agisth, o Himmel! Ihr Agisth!

Ismene.

Ein solches Unglück ist hier unerhört.

Harbas.

Ihr Sohn nicht mehr am Leben?

Ismene.

Vor der Stadt
Hat hingeschlachtet ihn ein roher Mörder.

Narbas.

Entsetzliches Geschick! O meine Ahnung!
Er ist ermordet? Weiß es Merope?
Täuscht ihr euch nicht?

Ismene.

Zu sichere Beweise
Für sein entsetzlich Los sind uns geworden.
Damit bescheide dich; sein Tod steht fest.

Narbas.

Das ist die Frucht so vieler Müh'n!

Ismene.

Verzweifelt

Will sterben Merope; ihr Mut ist hin;
Für ihren Sohn nur hatte sie gelebt.
Zerissen ist, was sie ans Leben band.
Doch Rache wird sie üben, eh' sie stirbt;
Das Blut des Mörders will sie selbst vergießen
Und ihn am Grabmal ihres Gatten opfern.
Der König hat's erlaubt, um sie zu trösten.
Zu ihren Füßen wird er alsobald
Den feigen Mörder hierher führen lassen
Als Opfer für das Blut des teuren Sohnes.
Doch Merope will an der Trauerstätte
In ihrem tiefen Schmerze niemand dulden.

Narbas.

Ach! steht es so, weshalb mich erst entdecken?
Mir bleibt der Tod nur hier an diesem Grabmal.

Dritter Auftritt.

Ismene.

Ein wackerer Bürger ist der Greis; er weint;
Furchtlos bekennet er seine Königsreue.
Die andern alle, Sklaven des Tyrannen,
Gehn teilnahmslos und scheu an uns vorüber.
Warum rührt unser Kummer ihn so heftig?
Das ruh'ge Mitleid hat nicht so viel Thränen.
Er klagte wie ein Vater um Agisth.
Ach! hin will ich zu ihm — O welcher Anblick!

Vierter Auftritt.

Merope. Ismene. Eurykles. Agisth (in Ketten).

Wachen. Opferpriester.

Merope.

Schafft her zu mir das grausenvolle Opfer.

Ersinnt mir Qualen, die der Unthat gleich stehn;
Doch werden nie sie meinen Schmerz erreichen.

Agisth.

Wie teuer muß die kurze Günst ich büßen!
Der Unschuld Schützer, helfst mir, große Götter!

Eurykles.

Doch vorher nenn' er seine Mitverbrecher.

Merope.

Das soll er. Scheusal! Wer hat dich veranlaßt
Zu solcher Unthat, solcher Grausamkeit?
Was that ich dir?

Agisth.

Die Götter sind mir Zeugen,
Des Meineids Rächer, ob ich je gelogen.
Die schlichte Wahrheit hatt' ich dir gesagt
Und dein erzürntes Herz bereits besänftigt;
Du hieltest schützend über mich die Hand.
Was hat so schnell dich ungerecht gemacht?
Weß Blut vergoß ich denn in meinem Irrtum?
Was spricht auf einmal dir zu seinen Gunsten?

Merope.

Was für ihn spricht? Barbar!

Agisth.

Das Schmerzensbild

Des Todes seh' ich ach! auf ihrem Antlitz.
Wie rührt's mich tief! Ich hätte hundertmal
Mit meinem Blut ihr das ersparen wollen.

Merope.

Wie süß er grausame Verstellungskunst!
Das Leben raubt er mir und er beklagt mich!

Eurykles.

O Herrin, räche dich und räch' zugleich
Gesetz, Natur und unsrer Kön'ge Blut.

Agisth.

Nennt hier am Hof man das Gerechtigkeit?
Erst gütig aufgenommen, soll ich sterben!
Welch ein Verhängnis trieb mich fort von Hause?
Unsel'ger Greis, wie bitter wirst du klagen!
Du arme Mutter, deren teure Stimme
Mich warnte —

Merope.

Unmensch! dir lebt eine Mutter?

Ich wär' es noch, wenn du in deiner Wut
Mir nicht den Sohn geraubt.

Agisth.

Ist das mein Unglück,
War es dein Sohn, dann mußt du mich verdammen.
Mein Herz ist rein, doch meine Hand ist schuldig.

Weh mir! Ich hätte heut, der Himmel weiß es,
Für dich und ihn mein Leben hingegeben.

Merope.

Als du ihm diese Rüstung nahmst, Verräter?

Agisth.

Das ist die meine.

Merope.

Was sagst du?

Agisth.

Ich schwöre

Bei deinem Sohn, bei deinen Götterahnen,
Daß dieses Wertstück mir mein Vater gab.

Merope.

Dein Vater! Dir! In Elis! Hör' ich recht?
Wie heißt er? sprich!

Agisth.

Sein Nam' ist Polyklet;

Schon sag' ich's dir.

Merope.

Du peinigst mich zu Tode.

Welch sträfl'ich Mitleid hemmte meine Wut?
Es ist zu viel. Helst mir bei meiner Rache!
Hierher zum Grabe schleppt das Ungeheuer!

(Sie hebt den Dolch.)

O Schatten meines Sohns! Mein blut'ger Arm —

Narbas (erscheint in größter Eile).

Was willst du thun?

Merope.

Wer ruft mich da?

Narbas.

Halt ein!

(Für sich.)

Er ist verloren, nenn' ich seine Mutter,
Erkennt man ihn.

Merope.

Verräter, stirb!

Narbas.

Halt ein!

Agisth (erblickt Narbas).

O Vater mein!

Merope.

Sein Vater?

Agisth.

Woher kommst du?

Willst du hier Zeuge meines Todes sein?

Narbas.

O Fürstin, laß die Unthat nicht geschehn!

Hör du mich, Eurykles, entfernen das Opfer!

Ich muß dich sprechen.

Eurykles (führt Agisth fort und schließt den Hintergrund ab).
Himmel!

Merope (tritt vor).

Schreck erfaßt mich.

Mein Kind wollt' rächen ich.

Narbas (fällt auf die Kniee).

O nein, es opfern.

Agisth —

Merope (läßt den Dolch fallen).

Agisth?

Narbas.

O hartgeprüfte Fürstin!

Dem deine Hand das Leben rauben wollte,

Es ist Agisth —

Merope.

Er lebt?

Narbas.

Er ist's, dein Sohn.

Merope (fällt in Ismenens Arme).

Ich sterbe!

Ismene.

Mächt'ge Götter!

Narbas (zu Ismene).

Ruf sie zu sich.

Das Übermaß von Freud' und Mutterliebe,

Den jähen Schreck, den innern Vorwurf ach!

Wird kaum ihr schmerzdurchwühltes Herz ertragen.

Merope (kommt wieder zu sich).

Bist du es, Narbas? Oder täuscht ein Traum mich?

Bist du es, wie? Es ist mein Sohn? Wo bleibt er?

Narbas.

Ängstlich verschließe deine Mutterliebe.

(Zu Ismene.)

Und du verschweig das wichtige Geheimnis:

Es gilt das Wohl der Mutter und des Sohnes.

Merope.

Welch neues Unheil trübt mir meine Freude?

Wehrt mir ein Gott den Anblick meines Sohns?

Ist er mir nur geschenkt zu größrer Trübsal?

Narbas.

Du wolltest ihn töten, als du ihn nicht kanntest.

Wird seine Rückkehr ruchbar, er von dir

Erkannt, so machst du seinen Tod gewiß.

Hör nicht die Stimm' des Bluts, verstell dich, heuchle,

Fürcht' alles vom Verbrecher auf dem Thron.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Eurhles.

Eurhles.

Ach! Herrin, vor dem Könige soll erscheinen —

Merope.

Wer?

Eurhles.

Der zum Tod bestimmte fremde Jüngling.

Merope (leidenschaftlich).

Der Fremdling ist mein Sohn, mein Fleisch und Blut!
 Man will den Doldh ins Herz ihm stoßen, Narbas!
 Auf! laßt uns —

Narbas.

Bleib.

Merope.

Mein Sohn wird fortgeschleppt!

Woher auf einmal die Abscheulichkeit

Mir meinen Sohn zu rauben?

Eurhles.

Polyphont

Will ihn vor deiner Rache noch verhören.

Merope.

Verhören? Ihn? Weiß er, wer seine Mutter?

Eurhles.

Noch keiner ahnt das schreckliche Geheimnis.

Merope.

Auf! hin zu Polyphont um Schutz ihn anflehn!

Narbas.

Die Götter nur fleh an, ihn aber fürchte.

Eurhles.

Den Sohn schüßst du am besten vor dem Argwohn
 Des Königs, wenn du seine Gattin wirst.

Ist er bereit, den Ehebund mit dir

Zu schließen, dann wird dein Sohn auch sein eigner.

Und sollt' als König er ihm weiter mißtraun,

Muß er als dein Gemahl Agisthen dienen.

Narbas.

Er dein Gemahl? O Himmel, brich herein!

Merope.

Ich komme um in dieser Qual und Angst.

Ich geh' —

Narbas.

Du wirst nicht gehn, Bejammernswerte!

Nicht schließen diesen grauenvollen Eh'bund!

Eurhles.

Sie muß die Hand ihm reichen, Narbas. Rächen
 Kann er Kresphont.

Narbas.

Er ist ja dessen Mörder!

Merope.

Wie? Dieser Schurke?

Narbas.

Ja, mit eignen Händen

Hat er Kresphont und seine Söhn' ermordet.

Ich sah sein Schwert auf meinen König fallen,

Sah ihn besleckt mit deines Gatten Blut.

Merope.

Ihr Götter!

Narbas.

Ich sah ihn umringt von Opfern

Und Unthat gegen dich auf Unthat häufen.

Sein wahres Antlitz barg er unter Freveln.

Er selbst erschloß den Feinden diese Burg;

Er steckte sie in Brand, und im Getümmel

Des Kampf- und Feuerlärms, des Raubens, Mordens

Erstach er deine Söhn', vertrieb die Räuber,

Erschlug Kresphont und galt doch als sein Rächer.

Von Feinden, Sterbenden warst du umringt.

Ich nahm dein Kind in meine schwachen Arme

Und kam mit Müh' durch die bestürzte Menge.

Die Götter rührte wohl des Kindes Unschuld:

Von Ort zu Ort führt' ich es sechzehn Jahre;

Zu bessrem Schutz nann' ich mich Polyklet.

Und nun ich ihn hier deinem Doldh entreiß,

Ist Polyphont sein Herr und wird dein Gatte!

Merope.

Was du da sagst, läßt mir das Blut erstarren.

Eurhles.

Man kommt — 's ist Polyphont!

Merope.

Ist's möglich, Götter?

(Zu Narbas.)

Entzieh nur du dich seiner Wut und geh.

Narbas.

Ach! wenn Agisthens Haupt dir teuer ist,

Verstell dich, Herrin, gegen seinen Mörder.

Eurhles.

In unsers Herzensgrund ruh' das Geheimnis;

Ein einzig Wort kann ihn verderben.

Merope.

Ach!

Geh schnell und hüte mir den teuren Schatz.

Eurhles.

Deß sei gewiß.

Merope.

Auf deine Klugheit hoff' ich:
Mein Sohn, dein König ist's. Da kommt das Schicksal.

Sechster Auftritt.

Merope. Polyphont. Eros. Ismene.
Gefolge.

Polyphont.

Der Thron und die Altäre harren deiner.
All deine Sorgen sind hinfort die meinen.
Die Pflicht verlangt vom König und vom Gatten
Dich zu beschützen und den Mord zu rächen.
Zwei Mitverbrecher ließ ich schon ergreifen;
Ihr Blut wird rinnen für Agisthens Blut.
Doch deiner Rache langes Zaudern paßt
Nur schlecht zu meiner raschen Wachsamkeit.
Dir hatt' ich diesen Mörder überliefert;
Es hieß, du müßtest selbst den Tod ihm geben.

Merope.

O könnt' mein Arm doch das Verbrechen strafen!

Polyphont.

Das ist der Kön'ge Pflicht und meine Sorge.

Merope.

Die deine?

Polyphont.

Sag, warum hast du gezögert?
Sollt' deine Lieb' zum Sohn erkaltet sein?

Merope.

Qualvoller Tod mög' seine Feinde treffen!
Doch wenn der Mörder, Fürst, Mitschuld'ge hat,
Wenn ich durch ihn den Arm erfahren könnte,
Der den Gemahl mir hingemordet hat —
Die mit ruchloser Hand den Vater trafen,
Die werden Sohn und Mutter stets verfolgen.
Wenn's möglich wär' —

Polyphont.

Das will ich eben hören.
Der Schuld'ge ist bereits in meiner Hand.

Merope.

In deiner Hand?

Polyphont.

Ja, Fürstin, und ich hoffe,
Sprech' ich mit ihm, das Dunkel zu durchdringen.

Merope.

Unmenschlicher! — Nur mir allein gehört er.
Gieb mir zurück — du hast es ja versprochen.

(Für sich.)

O teures Kind! Was hat man mit dir vor!

(Zu Polyphont.)

Hab Mitleid, Herr —

Polyphont.

Warum so außer dir?

Er stirbt.

Merope.

Er stirbt?

Polyphont.

Sein Tod wird Trost dir schaffen.

Merope.

Ach! gleich will ich ihn sehn und mit ihm reden!

Polyphont.

Dein Wechsel zwischen Zärtlichkeit und Abscheu,
Die Aufgeregtheit, die du kaum bemeisterst,
Dein wirres Reden, dein bestürztes Antlitz,
Daß alles könnte mich argwöhnisch machen.
Doch darf ich frei und offen mich erklären?
Ein neuer Kummer scheint dich zu bedrücken.
Was brachte denn der Greis, der eben kam?
Weshalb weicht er mir aus? Was soll ich denken?
Wer ist er?

Merope.

Wie? Kaum auf dem Throne, Herr,
Bist du von Furcht und Argwohn schon umringt?

Polyphont.

So teil doch diesen Thron; dann, meines Glückes
Gewiß, wird aller Argwohn mir entschwinden.
Schon harret der Altar Meropens und meiner.

Merope (in Thränen ausbrechend).

Die Götter gaben dir Kresphontens Thron;
Noch fehlte sein Gemahl. Soll dieser Greuel,
Dies scheußliche Verbrechen —

Ismene.

Fürstin!

Merope.

Ach!

Verzeih, Herr, einer ganz verzagten Mutter.
Der Himmel raubt mir alles, selbst die Fassung.
Verzeih — gieb mir Agisthens Mörder wieder.

Polyphont.

Den Tod, wenn's sein muß, werd' ich selbst ihm geben.
Jetzt komm.

Merope.

In dieser Drangsal, Götter,
Steht einer Mutter bei, verleiht ihr Kraft!

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Polyphontes. Eros.

Polyphontes.

Ihr heftig Wesen läßt mich beinah glauben,
Daß sie den Mörder ihres Vaters kennt,
Daß ihre Augen in das Dunkel dringen,
In dem sich straflos meine That barg.
Ihr Herz entsetzt sich über meine Werbung.
Doch nicht ihr Herz, nur ihre Hand begehrt ich:
So will's das Volk, das ich befried'gen muß.
Dies heil'ge Ehebündnis giebt den Sohn
Sowie die Mutter ganz in meine Hand
Und macht sie nur zum Werkzeug meiner Pläne.
Mag immerhin sie mich ohnmächtig hassen;
Zeit ist's, sie fest an mein Geschick zu ketten.
Den Mörder hast soeben du gesprochen;
Was hältst du von ihm?

Eros.

Nichts kann ihn verwirren.

In Worten schlicht, doch unerlöschlich,
Macht ihm der Tod nicht den geringsten Eindruck.
Es überrascht mich, Herr; ich glaubte nicht
So hohen Sinn in solchem Kleid zu finden.
Im stillen, ich gesteh's, bewundr' ich ihn.

Polyphontes.

Wer ist er? Sag es kurz.

Eros.

Nach meiner Ansicht

Ist keinesfalls er einer von den Mördern,
Die insgeheim für deinen Dienst man warb.

Polyphontes.

Kannst du's mit solcher Sicherheit behaupten?
Ihr Führer ist nicht mehr. Ich traute ihm nicht;
Dum trug ich Sorge, dieses Staatsgeheimnis
Mit ihm für immer aus der Welt zu schaffen.
Doch dieser junge Fremdling macht mir bange.
Hat er mich von Agisth befreit? Bürgst du
Dafür? Und soll ich glauben, daß das Schicksal
In seiner Gunst mir das noch in den Schoß wirft?

Eros.

In Meropes Verzweiflungsthränen hast
Du für dein Glück den sichersten Beweis,
Und alles, was ich seh', bestätigt es.
Mehr als wir alle konnten, that der Zufall.

Polyphontes.

Der Zufall geht oft weiter als die Klugheit.
Ich hab' zu viel Erfahrung, zu viel Feinde,
Um mein Geschick dem Zufall preiszugeben.
Schnell muß, wer er auch sei, der Fremde sterben.
Sein Tod macht Merope zu meiner Gattin:
Er ist gerecht, weil er den Thron mir sichert.
Das Volk wird dann, nur mir gehorchend, glauben,
Sein Königssohn sei tot und sei gerächt.
Doch sprich, wer ist der unbedachte Greis,
Den meinem Blick so heimlich man entzieht?
Den Mörder töten wollte Merope,
Als dieser Greis, sagst du, sie davon abhielt.
Was war sein Zweck?

Eros.

Des jungen Fremdlings Vater

Ist dieser Greis, o Herr; in seinem Elend
Kam er für seinen Sohn um Gnade bitten.

Polyphontes.

Um Gnade? Vorgeführt will ich ihn haben.
Gewiß sinnt er Verrat; denn er versteckt sich.
Mich ängstet das Geheimnis; wissen muß ich's.
Der Mörder weckt besonders meinen Argwohn.
Warum, aus welcher Laun' und welchen Gründen
Wagt Merope den Schuld'gen nicht zu opfern,
Deß Tod noch eben sie so sehr verlangte?
Das Mitleid schien ihr Nachgefühl zu mildern,
Selbst Freude brach durch ihren Schmerz hindurch.

Eros.

Was thut ihr Mitleid, ihre Freud' und Rache?

Polyphontes.

Mich kümmert alles, alles weckt mein Mißtraun.
Sie kommt. Hierher soll man den Fremdling führen.

Zweiter Auftritt.

**Die Vorigen. Agisth. Eurykles. Merope.
Ismene. Wachen.**

Merope.

Du gabst dein Wort. Hilf mir zu meiner Rache:
Für mich allein will ich das Opfer haben.

Polyphontes.

Dort steht es vor dir. Deinem Wunsch gehorch' ich:
Mit des Verbrechers Blut still' deine Rache.
Zum Altar gehn wir über seine Leiche.

Merope.

O Götter!

Agisth (zu Polyphontes).

Merope verkauft sich dir

Um mein geringes Leben. Gern verlier' ich's;
Doch bin ein Fremdling ich, schuldlos und elend.
Bist König du, so hast du mich zu schützen:
Aus Notwehr schlug ich einen Gegner nieder.
Die Fürstin will als Mutter meinen Tod —
Mit Recht. Wenn sie mich tötet, segn' ich sie
Und klag' nur dich hier als Tyrannen an.

Polyphontes.

Unsel'ger, wagst du es in deiner Frechheit —

Merope.

Ah! Herr, verzeih der unerfahr'nen Jugend:
Von Höfen fern, in Wäldern aufgewachsen,
Weiß er noch nicht, wie Fürsten man begegnet.

Polyphontes.

Was hör' ich da mit äußerstem Erstaunen?

Du nimmst in Schutz ihn?

Merope.

Ich, Herr?

Polyphontes.

Ja, du selbst.

Gewinn doch endlich geist'ge Klarheit wieder!
Ist das der Mörder deines Sohnes, Fürstin?

Merope.

Mein Sohn, so vieler Kön'ge letzter Sproß,
Mein Sohn, verstrickt in eine Todeschlange,
In eines Väterichs Hand —

Ismene.

Was thust du? Himmel!

Polyphontes.

Wie? Sanfte Blicke richtest du auf ihn?
Du hebst dabei, das Auge wird dir feucht
Von Thränen, die du mir verbergen willst?

Merope.

Sie fließen frei, und ich verberg' sie nicht:
Der Grund ist dir bekannt und wohlberechtigt.

Polyphontes.

Um sie zu trocknen, muß er endlich sterben.
Ihr Krieger, tötet ihn!

Merope (tritt näher).

Was sagst du, Väterich?

Agisth.

Wie? Ganz in Mitleid gehst du für mich auf!

Polyphontes.

Den Tod!

Merope.

Er ist —

Polyphontes.

Schlagt zu!

Merope (wirft sich zwischen Agisth und die Krieger).

Mein Sohn ist's, Unmensch!

Agisth.

Ich bin dein Sohn?

Merope (umarmt ihn).

Du bist's. Zeug' ist der Himmel,

Der dich von mir geboren werden ließ
Und mir zu spät die Augen öffnete.
Nur um zu sterben sehen wir uns wieder.

Agisth.

Dies Wunder, große Götter, faß' ich nicht!

Polyphontes.

Ein solcher Trug muß mich doch sehr befremden.
Du seine Mutter, die ihn töten wollte?

Agisth.

Sterb' als ihr Sohn ich, dank' ich meinem Schicksal.

Merope.

Ich bin die Mutter. Meine Lieb' verriet mich.
Vor dir liegt das Geheimnis meines Lebens:
Gefesselt steht vor dir der Sohn der Götter,
Der Erbe des Kresphont, dein Herr und König.
Du kannst mich, wenn du willst, des Truges zeihen.
Des Blutes Stimm' hört freilich kein Tyrann;
Taub ist für sie dein Herz, von Mord gesättigt.
Ja, 's ist mein Sohn, der einz'ge, der verschont blieb.

Polyphontes.

Was redest du in deiner Aufgeregtheit?

Agisth.

Ich bin ihr Sohn: mir sagen's ihre Thränen,
Mein eignes Herz, mein Ehrgeiz und mein Arm,
Der dich schon strafte, wär' er nicht entwaffnet.

Polyphontes.

Zunächst wirst du für deine Wut gestraft.
Das ist zu viel.

Merope (fällt vor ihm nieder).

Nimm mir zuerst das Leben!

Hab Mitleid mit dem Strome meiner Thränen!
Was willst du mehr? Vor dir liegt Merope,
Sie fleht um Gnad' und fürchtet deinen Zorn.
Danach beurteil, ob ich Mutter bin.
Stell meine Qual dir vor: heut' Morgen wollt' ich
Des Sohnes Herz in grauem Wahn durchbohren!
Vor dir beweint' ich meinen sünd'gen Irrtum.
Barbar, du wolltest ihm ein Vater sein
Und müßtest sein unglücklich Leben schützen:
Jetzt steht er vor dir, und du mordest ihn!
Sein Vater ach! starb von Verbrecherhand.
Rett' mir den Sohn, und alles sei vergessen!
Den Sproß der Götter, deiner Kön'ge rette!

Er ist allein, schutzlos, in deinen Händen.
Wenn er nur lebt, will ich zufrieden sein;
Er wird Gemahl und Brüder mir ersetzen.
Vor dir knie'n in mir seine Ahnen, steht
Dein König selbst in Fesseln.

Agisth.

Königin!

Steh auf! So tief darf meine Mutter nicht,
Kresphontens Witwe, sich erniedrigen.
Noch kenn' ich nicht die Würde meines Standes;
Doch gaben mir die Götter so viel Stolz
Und hohen Mut, daß kein Tyrann ihn beugt.
Dem Elend meiner Kindheit bot ich Troß
Und laß' mich jetzt vom neuen Glanz nicht blenden.
Als Fürstensproß, als dein Sohn fühl' ich mich.
Auch Herakles trat so wie ich ins Leben:
Schon seiner Wiege nahte sich das Unheil,
Und doch gewann er die Unsterblichkeit,
Weil er, wie ich, das Mißgeschick bezwang.
Stamm' ich von ihm, wird mir der Mut nicht fehlen.
Mein Erbteil ist es, deiner wert zu sterben.
Bitt' ihn nicht mehr, verleugne nicht das Blut
Der Helden, die man mir als Ahnen giebt.

Polyphontes (zu Merope).

Verständ'gen wir uns rückhaltlos und offen.
An deinem Schmerze nehm ich lebhaft Anteil;
Mich freut sein Mut, ich schätz' ihn und ich glaube,
Daß er verdient ein Königssohn zu sein.
Doch eine Wahrheit, die so folgenswer,
Glaubt man nur, wenn sie klar zu Tage liegt.
In meine Hut, der er schon untersteht,
Kommt er und wird mein Sohn, falls er der dein'ge.

Agisth.

Ich und dein Sohn?

Merope.

Weh mir!

Polyphontes.

Bestimm sein Loß.

Für seinen Tod wollst Du die Meine werden.
So weit hat dich die Nachsicht bringen können:
Sollt es die Liebe nicht, um ihn zu retten?

Merope.

Wie? Unmensch!

Polyphontes.

Um sein Leben handelt's sich.

Du scheinst mir doch für ihn zu sehr besorgt,
Um strengem Rechte dieses Schmerzenskind
Durch unbedachte Weig'ung preiszugeben.

Merope.

Laß mind'stenß, Herr, ihn selbst sein Loß bestimmen!

Polyphontes.

Dein Sohn ist's, Fürstin, oder ein Verräter.
Entweder muß ich im Verein mit dir
Ihn schützen oder dich und ihn bestrafen.
Dein Mund bestimmt ihm Leben oder Tod.
Wähl zwischen Mutter oder Mitverschwor'ner;
Doch wisse, daß von dieser Stunde an
Ich deinem Worte nur am Altar glaube.

(Zu Agisth.)

Du folgst mir jetzt, und ihr bewacht ihn, Krieger.

(Zu Merope.)

Doch dich erwart' ich — du bestimmst sein Schicksal.
Mit einem Wort kannst du mein Schwanken hemmen:
Als dein Sohn gilt er mir, wirft du die Meine.
Dein Wort allein stürzt oder rettet ihn:
Er fällt als Opfer oder wird mein Sohn.
Leb wohl.

Merope.

O raub mir seinen Anblick nicht!

Gieb ihn der Mutter, die verzweifelt, wieder!

Polyphontes.

Im Tempel siehst du ihn.

Agisth (wird von den Kriegern weggeführt.)

O teure Fürstin,

Die Mutter ich noch kaum zu nennen wage,
Thu nichts, was dich und mich entwürdig'en muß!
Bin ich dein Sohn, weiß ich als Fürst zu sterben.

Dritter Auftritt.

Merope.

Trotz meines Flehns schleppt ihr ihn grausam fort:
Kaum sah ich ihn, verlief' ich ihn auß' neue.
Warum, o Gott, erhörst du mein Gebet
Und gabst den heißersehnten Sohn mir wieder?
Aus fremdem Lande risset du ihn fort,
Damit ihn seines Vaters Hender opfre.
Ach! nimm ihn mir, entrück' ihn dem Tyrannen
Und laß ihn unerkannt in Wüsten schweifen.

Vierter Auftritt.

Merope. Narbas. Eurhyles.

Merope.

Kennst du mein ganzes grenzenloses Elend?

Narbas.

Ich weiß, mein König liegt in Ketten, sicher

Droht ihm der Untergang, und überwacht
Sind meine Schritte.

Merope.

Ich bin sein Verderben.

Narbas.

Du?

Merope.

Ich entdeckte alles. Welche Mutter
Sieht ihren Sohn vom Tod bedroht und schweigt?
Ich sprach. Entschieden ist's; von nun an muß ich
Durch kräft'ges Handeln meine Schwäche süßnen.

Narbas.

Was hast du vor?

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Ismene.

Ismene.

Die Stunde naht, o Fürstin,
Die deine ganze Seelenstärke fordert.
Ein thöricht Volk, für's Neue stets empfänglich,
Harrt ungeduldig deiner Hochzeitsfeier.
Ein Blutbad, nicht ein Fest, scheint Polyphont,
Der alles selbst anordnet, zuzurüsten.
Begeistert von dem Golde des Tyrannen,
Ließ seinen Gott der Oberpriester sprechen.
Im Namen dieses Gotts und deiner Ahnen
Verlangt er diese schreckliche Vermählung.
Geschworen, sagt er, hast du's Polyphont;
Das Volk bezeugt's, und Bürgen sind die Götter.
Die Menge, die von deinem schweren Kummer
Nichts ahnt, nahm es mit Freudenrufen auf,
Preist jetzt auf Knieen diesen grausen Eh'bund
Und segnet den Tyrann, der dir das Herz bricht.

Merope.

So wird mein Unglück noch des Volkes Freude!

Narbas.

Welch traur'ger Ausweg, deinen Sohn zu retten!

Merope.

Nein, ein Verbrechen ist's! Schon zitterst du.

Narbas.

Ein größres wär's, den Sohn nicht retten wollen.

Merope.

Nun, die Verzweiflung giebt mir Mut. Ich will
Mit ihm zum Tempel hin, wo mich die Schmach
Erwartet, meinen Sohn dem Volke zeigen
Und zwischen dem Altar und mir dem Schutze
Der Götter anvertraun vor aller Augen.

Als ihren Sprößling werden sie ihn hüten,
Die lang genug ihn unbeschützt gelassen.
Die Wut des feigen Mörders will ich schildern,
Mit Rach' und Abscheu jedes Herz erfüllen.
Vor einer Mutter Schrei und Thränen zittere,
Tyrann! — Man kommt. Mich schaudert. Alles
schreckt mich.

Man ruft mich, und mein Sohn steht hart am Rande
Des Grabs, in das ihn noch mit einem Wink
Der Vütrich stürzen kann.

(Zu den Opferpriestern.)

Hartherz'ge Diener

Des Scheusals, dessen Hand schwer auf mir liegt,
Ihr sollt das Opfer hin zum Altar schleppen.
O Lieb' und Rache! o Natur und Pflicht!
Wem soll von euch mein armes Herz gehorchen?

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Agisth. Narbas. Eurhyles.

Narbas.

Gefangne des Tyrannen sind wir hier,
Und ungewiß ist unser Los zur Stunde.
Für dich allein fürcht' ich, mein Fürst! mein Sohn!
Ich darf dir diesen Namen doch noch geben?
Bleib leben, troste nicht dem Zorn des Vütrichs,
Erhalt ein Haupt, das ach! so nötig ist
Und das zu hüten so viel Müh' mir machte.

Eurhyles.

Wenn ihren Stolz und Abscheu Merope
Bezwingt und des Tyrannen Mörderhand
Mit Thränen nekt, so thut sie's nur für dich.

Agisth.

Aus langem Staunen kaum erwacht, umfängt
Mich eine fremde, unbekannte Welt.
Der Schleier fiel: was ist aus mir geworden?
Ein Sohn ich Meropes! Kresphont mein Vater!
Sein Mörder auf dem Thron, und ich sein Knecht,
Ein Enkel des Alciden und in Ketten!

Narbas.

O daß mit mir der Sproß des Herakles
Noch unbekannt auf Elis' Fluren weilte!

Agisth.

Warum muß ich, so jung noch, alles Unglück,
Das Menschen treffen kann, erlitten haben?
Des Krieges Not, Verbannung, Tod und Schmach

Bestürzten seit der frühesten Kindheit mich.
 Von Ort zu Ort ohn' Rast und Ruh verfolgt,
 Hab' ich in Schand' und Niedrigkeit geschmachtet.
 Der Himmel weiß jedoch, ob so viel Unbill
 Mir jemals laute Klag' entlocken konnte.
 Trotzdem mein Herz vor Ehrgeiz sich verzehrte,
 Übt' ich die Tugend, die dem Unglück ziemt.
 Ich ehrt' und liebte selbst dein Elend, bat
 Die Götter nie um einen andern Vater.
 Jetzt geben sie zum Hohn mir einen andern:
 Ich kann, obgleich sein Sohn, Kreophont nicht rächen.
 In Merope find' ich die Mutter wieder:
 Ihr Eh'bund mit dem Wütrich raubt sie mir.
 Verwünscht der Tag, der mich geboren sah!
 Verwünscht dein Arm, der mich dem Tod entriß!
 Ach! warum hieltest du die Mutter auf,
 Als sie vorhin im Wahn mich töten wollte?
 Mein Unglück wär' zu End', mein Loos erfüllt.

Narbas.

Du bist verloren! Der Tyrann erscheint!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Polyphontes. Wachen.

Polyphontes.

(Zu Narbas und Eurycles, die etwas zurücktreten.)
 Zieht euch zurück. (Zu Agisth.) Zum letzten Mal gestattet
 Dein König dir, deß unbedachte Jugend
 Mitleid erregt, wie man's der Schwäche schuldet,
 Nach deinem Willen dein Geschick zu ändern.
 Die Gegenwart, die Zukunft, selbst das Recht,
 Das die Geburt dir giebt, mit einem Worte,
 Dein ganzes Sein, es liegt in meiner Hand.
 Ein Wort von mir hebt dich zum höchsten Rang,
 Läßt dich in Ketten, rettet oder stürzt dich.
 Nicht kundig höflicher Sitte, unerfahren,
 Laß du dein wildes Ungeßüm mich lenken.
 Leg ab den Stolz, den du für Tugend hältst;
 Verderblich ist er dir in deiner Ohnmacht.
 Wenn du in Niedrigkeit geboren bist,
 So beuge dich geziemend deinem Herrn.
 Bist du jedoch als Königssohn geboren,
 So mach dich unter mir der Abkunft würdig.
 Die Kön'gin giebt dir ein erhab'nes Beispiel:
 Gehorsam meinem Wort, geht sie zum Tempel.
 Folg ihr und mir. Komm mit und schwöre mir
 Am Altar knieend ewigen Gehorsam.
 Du fürchtest ja der Götter Macht; so nimm sie,

Nimm alle sie zu Zeugen deiner Huld'gung.
 Die Thür zu Ehr' und Ansehn steht dir offen.
 Dein Unglück ist's, wenn du dich weigerst. Wähle!

Agisth.

Wie kann ich waffenlos dir Antwort geben?
 Was du da sagst, könnt' wohl in Angst mich setzen;
 Doch gieb mir bloß das Schwert, vor dem du Furcht hast,
 Den Stahl zurück, den du mir klüglich raubtest:
 Dann sollst du Antwort haben und erkennen,
 Wer von uns beiden Knecht ist oder Herr,
 Ob Polyphont mein Loos entscheiden darf,
 Und ob der Königssohn die Mörder straft.

Polyphontes.

Ohnmächt'ger Stolz, dem meine Güte Mut giebt!
 Du hältst mich für zu groß, um diesen Schimpf
 Zu ahnden, um mich soweit zu vergessen,
 Den Angriff eines namenlosen Knechts
 Auf seinen Herrn und König zu bestrafen.
 Nun, diese Langmut ist empört, erschöpft
 Und giebt dir nur noch einen Augenblick,
 Um dir Verzeihung von mir zu erwirken.
 An den Altären will ich dich erwarten:
 Komm, hol den Tod dir oder schwör Gehorsam!
 Mit euch, ihr Wächter, darf er zu mir kommen.
 Kein andrer wag's, ihn dorthin zu begleiten!
 Ich laß' ihn bei euch, Narbas, Eurycles;
 Doch wißt, daß ihr für seine Thorheit haftet.
 Ohnmächt'gen Haß empfindet ihr für mich,
 Ich weiß; doch trau' ich eurer Welterfahrung.
 Sei er nun dein Sohn oder Meropes,
 Ein unvorsicht'ger Rat bringt ihm den Tod.

Dritter Auftritt.

Agisth. Narbas. Eurycles.

Agisth.

Rat nehm' ich nur von meiner Ahnen Blut.
 Von deinem Göttersitz lehr' du mich, Herakles,
 Wie ich mich rächen soll, erleuchte meinen Geist!
 An deinen Altar ruft mich Polyphont;
 Ich eile hin.

Narbas.

Ach! bist du lebensmüde?

Eurycles.

O wenn wir wenigstens dir folgen könnten!
 Doch laß uns Zeit die Freunde anzubieten;
 Denn untreu sind nicht alle dir geworden.
 Erlaub —

Agisth.

Zu andrer Zeit würd' euren Mahnungen
 Ich ruhig mich und fügsam unterwerfen,
 Ich würd' euch glauben; doch in solchem Unglück
 Darf nur die Götter und sein Herz man fragen.
 Der Unentschlossene läßt allein sich raten;
 Doch Heldenblut folgt nur dem eignen Drang.
 Der Würfel ist gefall'n — Was seh' ich? Himmel!
 Die Königin!

Vierter Auftritt.**Die Vorigen. Merope.****Merope.**

Mich sendet der Tyrann.
 Nicht überleb' ich, glaub mir, diese Hochzeit.
 Die grause Schmach, die man mir damit anthut,
 Duld' ich für dich mit stärkster Selbstbezwungung.
 Zwing du zum Leben dich, beherrsich' dein Schicksal!
 O meiner Sorgen teurer Gegenstand,
 Um den ich Schmach und Furcht gekostet habe,
 Du Sohn der Götter und der Kön'ge, dienen
 Und leiden lern', um dich dereinst zu rächen!
 Ich fühl' 's, wie meine Schwachheit dich empört;
 Mit Stolz erfüllt 's mich, aber auch mit Furcht.
 Mein Sohn —

Agisth.

Folg mutig mir!

Merope.

Halte ein! Was thust du?
 Warum gabt ihr ihm so viel Mut, o Götter?

Agisth.

Siehst du das Grab dort meines Vaters? Hörst du
 Ihn rufen? Bist du Königin und Mutter?
 Bist du's, so komm!

Merope.

Weit über Menschengröße
 Scheint dich der Himmel jetzt emporzuheben.
 Scheu sieht in dir mein Auge den Alciden —
 Erfüll mich auch mit deiner Götterkraft!
 Er treibt, begeistert dich. O teurer Sohn,
 Gib Kraft und Mut mir schwachen Seele wieder!

Agisth.

Hast Freunde du in jenem Unglückstempel?

Merope.

So lang' ich Kön'gin war. Die wen'gen, die mir
 Geblieben, beugen mutlos sich dem Fremden;
 Mein Unglück lähmt erdrückend ihre Kraft.

Man haßt wohl Polyphont, doch krönt man ihn:
 Mich liebt und meidet man.

Agisth.

Wie? Alles flieht dich? —

Am Altar steht das Scheusal?

Merope.

Meiner harrend.

Agisth.

Hat er am Altar seine Krieger um sich?

Merope.

Nein, seine Schergen wachen an der Thür;
 Um ihn ist nur der ungetreue Schwarm
 Derselben Höflinge, die ehemals
 Um mich sich drängten und vor mir sich beugten.
 Von all den Seinen am Altar umringt,
 Darf ich den Zugang dir allein erschließen.

Agisth.

Allein geh' ich mit dir und hoffe Götter
 Daselbst zu finden, die die Mordthat rächen
 Und meine Ahnen sind.

Merope.

Und fünfzehn Jahre

Dich schutzlos ließen.

Agisth.

Nur um mich zu prüfen.

Merope.

Was hast du vor?

Agisth.

Gehn wir, wie schwer 's auch sei.
 Lebt wohl, ihr Freunde! Bald sollt ihr's erkennen:
 Kresphontens Sohn ist eurer Sorge wert.
 (Zu Narbas, indem er ihn umarmt.)
 Du wirfst dich, glaub mir, deines Werks nicht schämen;
 Nicht Schande machen werd' ich meiner Abkunft.

Fünfter Auftritt.**Narbas. Eurhyles.****Narbas.**

Was will er thun? Ach! alles war umsonst:
 Nie wird gestraft ein listiger Tyrann.
 Spät, aber sicher würden seine Unthat
 Die Götter, hofft' ich, rächen, und Agisth
 Würd' das entriß'ne Reich zurückerhalten;
 Doch siegt der Frevel, und ich sterb' enttäuscht.
 Agisth stürzt seine Kühnheit ins Verderben;
 Gehorchen wird er nicht, drum wird er fallen.

Eurhyles.

Hörst das Geschrei du, das die Luft durchdringt?

Narbas.

Es ist der Unthat Zeichen.

Eurykles.

Horch!

Narbas.

Erbebe!

Eurykles.

Gewiß hat Merope durch ihren Tod,
Als sie die Hand sollt' reichen Polyphont,
Die Schmach von ihrem Haupte abgewendet.

Narbas.

So ist ihr Sohn nicht mehr! Sonst blieb sie leben.

Eurykles.

Der Lärm nimmt zu, er naht sich wie ein Wetter,
Das grollend über Feld und Flur hereinbricht.

Narbas.

Von allen Seiten hör' ich Kampfschrei,
Trompetenschall und Wehruf Sterbender.
Man schlägt das Thor ein vom Palast der Fürstin!

Eurykles.

O siehst du nicht die Schar der rohen Schergen?
Sie läuft, zerstreut sich und entschwindet uns.

Narbas.

Folgt sie dem Ruf des grimmigen Tyrannen?

Eurykles.

Soweit mein Auge in die Ferne reicht,
Herrscht Kampfgetümmel.

Narbas.

Wessen Blut wird fließen?

Man ruft die Namen Meropens, des Königs.

Eurykles.

Den Göttern Dank! Die Wege stehen offen.
Gleich will ich sehn, welch Schicksal uns bevorsteht.
(Weht ab.)

Narbas.

Ach, gleichen Schritts kann ich dir nicht mehr folgen!
Laßt, Götter, neu erstarken meinen Arm,
Einst treu bewährt für meiner Kön'ge Blut;
Für sie will auch die letzte Kraft ich opfern.
Drum schnell!

Sechster Auftritt.

Narbas. Ismene. Volk.

Narbas.

Was seh' ich? Du bist es, Ismene?
Bist du es wirklich, blutend, atemlos?

Ismene.

Ach! laß mich erst zu Kräften wieder kommen.

Narbas.

Lebt noch mein Sohn? Was macht die Königin?

Ismene.

Mit Mühe nur bezwing' ich die Erregung;
Vom Volke da bis hierher mitgeschleppt —

Narbas.

Was macht Agisth?

Ismene.

Er ist — der würd'ge Sohn
Der Götter! Ungeheures that sein Arm.
Wie hat der unbefiegte Herakles
Mit solcher Heldenthat die Welt erfüllt.

Narbas.

Mein Sohn! Mein König, den ich auferzog!

Ismene.

Bekränzt mit Blumen stand das Opferrhier
Bereit; am Altar strahlten Hochzeitsfadeln.
Mit starrem, hartem Blick bot Polyphont
Der Kön'gin seine hassenswerte Hand.
Die heil'gen Worte sprach des Priesters Mund,
Und Merope, von ihren Frau'n umringt,
Naht' traurig sich, in meinen Armen zitternd,
An Hymens Statt zum Tod im stillen betend.
In tiefem Schweigen sieht das Volk dem zu.
Da stürzt auf einmal in das Heiligtum
Ein junger Mann, ein Held, den Göttern gleich.
Er eilt — es war Agisth — hinan zum Altar,
Ergreift daselbst mit sicherer Hand das Beil,
Das schon bereit lag für das Opferrüst.
Der Blicke ist nicht so schnell — ich sah's, wie er
Den frechen Wütrich niederschlug und rief:
„So stirb, Tyrann! Hier, Götter, euer Opfer!“
Der seinem Herrn bei allen Freveln half,
Groz sieht ihn in seinem Blute schwimmen,
Hebt kühn die Hand und will sofort ihn rächen.
Da wendet sich voll Wut Agisth und streckt
Ihn leblos neben seinem Herrn zu Boden.
Da richtet auf sich der Tyrann, verwundet
Den Helden, und vereint floß beider Blut.
Schon eilt herbei mit Wutgeschrei die Wache;
Doch Merope — wie mutig macht die Liebe!
Welch eine Leidenschaft beseele sie! —
Sie stürzt sich furchtlos in die Reih'n der Krieger:
„Mein Sohn ist's! Haltet ein, ihr Grausamen!
Mich tötet, seine Mutter, eure Königin,
Die ihn gebor, an ihrer Brust ihn nährte!“
In Aufruhr setzt der Schmerzensschrei das Volk;
Besorgt um Merope, stürzt eine Freundeschar
Sich zwischen sie und des Tyrannen Schergen.
Im Nu sind umgeworfen die Altäre;

Ein Meer von Blut strömt über ihre Trümmer;
 Man mordet Kinder in dem Arm der Mütter;
 Der Bruder tötet blind den eignen Bruder.
 Es stürzt das Volk sich über Sterbende
 Hinweg und will entfliehen. Umsonst: es wird
 Wohl zwanzigmal vor- und zurückgedrängt.
 Unwiderstehlich wogt die wirre Flut:
 Agisth und Merope sind nicht zu sehn.
 Blutüberströmt eil' ich ins Kampfgetümmel
 Und frage laut die schreckersüllte Menge.
 Was ich erfahre, steigert meine Furcht.
 Man ruft: „Agisth ist tot — er fällt — er siegt!“
 Von Angst verzehrt, von Sterbenden, von Toten,
 Von Trümmern rings umgeben, such' ich weinend,
 Bis mich das Volk in den Palast hier fortreißt.
 Kommt, folgt mir gleich und helfst mir rufen! Kommt!
 Noch immer weiß ich nicht, ob Merope
 Mit ihrem würd'gen Sohn gerettet ist,
 Ob der Tyrann verblich. Der Schreck, die Unruh,
 Der graue Wirrwar lastet noch auf mir.

Narbas.

Der Menschheit weiße Lenker, große Götter,
 Vollendet euer Werk; beschützt die Unschuld;
 Meßt eure Wohlthat nach dem, was wir bitten;
 Agisth laßt leben und mich ruhig sterben!
 Doch kommt dort nicht die Kön'gin mit den Kriegern?

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Merope. Krieger.

(Polyphonts Leichnam wird in blutiger Hülle hinten auf
 die Bühne gebracht.)

Merope.

Messenes Bürger, Freunde, Priester, Krieger!
 Bei allen Nachgöttern, hört mich an!
 Agisth, ich schwör' 's auß' neu', ist euer König:
 Er strafte nur den Mörder seines Vaters.
 Der, den ihr dort im Staube liegen seht,
 Der ärgste Feind der Götter und der Menschen,
 Durchstieß Kresphontens, meines Vatters, Herz;
 Ihn, meinen Hort und euren Herrn, erschlug
 Der Heuchler mir mit zweien meiner Söhne.
 Euch hielt er nieder, mir nahm er den Thron
 Und wagte selbst die Hand mir anzubieten,
 Die mit dem Blut der Meinigen besleckt war.
 (Gilt auf Agisth zu, der mit dem Beil in der Hand erscheint.)
 Dort kommt er, der Bezwinger Polyphonts!
 's ist eurer Kön'ge Sohn, Kresphontens Blut,
 Der einz'ge Sohn, der meinem Schmerz blieb.

Ist euch mein Herz noch nicht Beweis genug?
 Seht diesen Greis: den Händen Polyphonts
 Entriß mit Klugheit er das zarte Kind.
 Das Weitre war der Götter Werk.

Narbas.

So ist es,

Und diese Götter können's mir bezeugen:
 Der für sie stritt, ist euer wahrer König.

Agisth.

Ist eine Mutter, Freunde, zu verkennen?
 Ein Sohn, den sie beschützt, der eines Vaters
 Ermordung rächt? Ein König, der die Unthat
 Bestraft?

Merope.

Wenn ihr noch zweifelt, so erkennt ihn
 Als meinen Sohn an dem, was er gethan,
 An seinem Mut, mit dem er euch befreite.
 Raum mannbar und im Elend aufgewachsen,
 Hätt' wohl kein andrer als ein Heraklide
 Vom Joch Messene zu befreien vermocht.
 Er wird sein Volk beschützen und es rächen.
 Hört ihr? In seinem Donner spricht der Himmel.
 Für mich erklärt sich laut des Himmels Stimme
 Und sie bezeugt es klar, daß er mein Sohn ist.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Agisth. Eurysthes.

Eurysthes.

Die Stadt ist ruhig, Herrin; zeig dich ihr.
 Die Nachricht von der Rückkehr ihres Königs
 Ward rasch bekannt und änderte die Stimmung.
 Die Freunde sprachen; alles ist gerührt.
 Das Volk weint ungeduldig Freudenthränen,
 Verehrt den König, den der Himmel ihm
 Zurückschickt, segnet ihn und deine Liebe
 Und will den heut'gen inhaltschweren Tag
 Zu einem Festtag weihn für alle Zeiten.
 Agisthens Antlitz will ein jeder schauen;
 Auch Narbas will man sehn, dir will man huld'gen.
 Den Namen Polyphonts nennt man mit Abscheu,
 Agisthens und den deinen mit Verehrung.
 Komm, König, freue dich des Siegespreises:
 's ist unsre Lieb, die mehr gilt als der Ruhm.

Agisth.

Den Göttern nur, nicht mir gebührt der Preis.
 Wie sie das Glück verleihn, so auch die Kraft.
 Den Thron wird mit mir meine Mutter teilen;
 Du, teurer Narbas, sei mir stets ein Vater.

Ein Meer von Blut strömt über
Man mordet Kinder in dem Arm
Der Bruder tötet blind den eignen
Es stürzt das Volk sich über Ste
Hinweg und will entfliehen. Um
Wohl zwanzigmal vor- und zurü
Unwiderstehlich wogt die wirre
Agisth und Merope sind nicht zu
Blutüberströmt eil' ich ins Kamp
Und frage laut die schreckerfüllte
Was ich erfahre, steigert meine
Man ruft: „Agisth ist tot — er
Von Angst verzehrt, von Sterben
Von Trümmern rings umgeben,
Bis mich das Volk in den Palast
Kommt, folgt mir gleich und helst
Noch immer weiß ich nicht, ob A
Mit ihrem würd'gen Sohn geret
Ob der Tyrann verblich. Der
Der graue Wirrwarr lastet noch

Karbas.

Der Menschheit weiße Lenter, gr
Vollendet euer Werk; beschützt di
Nest eure Wohlthat nach dem,
Agisth laßt leben und mich ruhig
Doch kommt dort nicht die Kön'gin

Siebenter Akt

Die Vorigen. Merope

(Polyphonts Leichnam wird in blut
die Bühne gebracht)

Merope.

Messenes Bürger, Freunde, Pri
Bei allen Nachgöttern, hört mich
Agisth, ich schwör' 's aufs neu',
Er strafte nur den Mörder seine
Der, den ihr dort im Staube lie
Der ärgste Feind der Götter un
Durchstieß Krephontens, meines
Zhn, meinen Hort und euren H
Der Heuchler mir mit zweien m
Euch hielt er nieder, mir nahm
Und wagte selbst die Hand mir
Die mit dem Blut der Meinige
(Eilt auf Agisth zu, der mit dem Beil
Dort kommt er, der Bezwingen
's ist eurer Kön'ge Sohn, Kreph
Der einz'ge Sohn, der meinem

noch nicht Beweis genug?
: den Händen Polyphonts
it er das zarte Kind.
der Götter Werk.

Karbas.

So ist es,
können's mir bezeugen:
ist euer wahrer König.

Agisth.

Freunde, zu verkennen?
e beschützt, der eines Vaters
Ein König, der die Unthat

Merope.

er noch zweifelt, so erkennt ihn
an dem, was er gethan,
mit dem er euch befreite.
nd im Elend aufgewachsen,
ndrer als ein Heraklide
ie zu befreien vermocht.
t beschützen und es rächen.
nem Donner spricht der Himmel.
ich laut des Himmels Stimme
s klar, daß er mein Sohn ist.

e r A u f t r i t t.
gen. Agisth. Eurhyles.

Eurhyles.

ig, Herrin; zeig dich ihr.
der Rückkehr ihres Königs
at und änderte die Stimmung.
chen; alles ist gerührt.
ungeduldig Freudenthränen,
g, den der Himmel ihm
t ihn und deine Liebe
t'gen inhaltschweren Tag
weihn für alle Zeiten.
will ein jeder schauen;
man sehn, dir will man huld'gen.
phonts nennt man mit Abscheu,
a deinen mit Verehrung.
eue dich des Siegespreises:
die mehr gilt als der Ruhm.

Agisth.

, nicht mir gebührt der Preis.
t verleihn, so auch die Kraft.
mit mir meine Mutter teilen;
is, sei mir stets ein Vater.

A

1

2

3

4

5

6

M

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

R

G

B

W

G

K

C

Y

B

M

TIFFEN® Gray Scale

© The Tiffen Company, 2007